

**Funktionen expliziter sprachlicher  
Diskriminierung:  
Validierung der Kernfacetten  
des Modells sprachlicher  
Diskriminierung**

Mark Galliker, Matthias Huerkamp,  
Renate Höer & Franc Wagner

Bericht Nr. 73  
Juni 1994

Arbeiten aus dem Sonderforschungsbereich 245  
"Sprache und Situation"  
Heidelberg/Mannheim

Kontaktadresse: M. Galliker, Dr.phil.habil.  
Psychologisches Institut der Universität  
Heidelberg, Hauptstraße 47-51, Heidelberg

Dieser Bericht bezieht sich auf Ergebnisse des Projektes B2 "Sprachliche Diskriminierung" im Rahmen des SFB 245 "Sprache und Situation". Wir danken der Deutschen Forschungsgemeinschaft für die Förderung unserer Arbeiten.

ISSN 0937-6224

## Berichtigungen

Titelblatt

Franc Wagner statt Frank Wagner

Seite 1, zweiter Satz

Neben dem trennenden und devaluativen Aspekt wird oft auch ein fixierender Aspekt postuliert (Graumann & Wintermantel, 1989).

statt

Neben dem trennenden und fixierenden Aspekt wird oft auch ein fixierender Aspekt postuliert (Graumann & Wintermantel, 1989).

Seite 26

Galliker, M., Huerkamp, M., Wagner, F. & Graumann, C.F. (1994). Validierung eines facettentheoretischen Modells sprachlicher Diskriminierung anhand von Beurteilungen deutscher und ausländischer Probanden. *Sprache & Kognition*, 13, 203-220.

statt

Galliker, M., Huerkamp, M., Wagner, F. & Graumann, C.F. (1994). Sprachliche Diskriminierung: Zum Vergleich der Beurteilungen deutscher und ausländischer Versuchspersonen. *Sprache & Kognition*, 4.

**Zusammenfassung:** Gegenstand der Untersuchung ist die sprachliche Diskriminierung von Ausländern. Auf der Basis von Graumann und Wintermantel (1989) wurde hierzu ein facettheoretisches Modell konstruiert. Der Kern des Modells wird einer Konstrukt-Validierung unterzogen (N = 58). Insbesondere wird untersucht, in welche Strukturen sich die Funktionsfacetten (TRENNEN, FIXIEREN, DEVALUATION) unterteilen lassen, ob dieselben geordnet oder ungeordnet sind, in welchem Verhältnis die Facetten zueinander stehen. Aufgrund theoretischer Vorannahmen sowie früherer Validierungen wird der Modellausschnitt in Form eines Quaders modelliert. Die entsprechenden regionalen Hypothesen werden mittels Verfahren der multidimensionalen Skalierung (MDS) überprüft und bestätigt.

Separating, Fixating, Devaluation

to validate the core facets of the model of linguistic discrimination

**Summary:** The investigation related to linguistic discrimination against foreigners. A facet model was constructed on the basis of Graumann & Wintermantel (1989). The core of the model is subjected to construct validation (N = 58). The investigation concentrates in particular on what structures the function facets can be subdivided (SEPARATING, FIXATING, DEVALUATION), and whether these are ordered or not ordered, in what proportion the facets occur. On the basis of theoretical assumptions and earlier validations, the model section is modulated in the form of a cube. The corresponding regional hypotheses are checked and confirmed using the procedure of multi-dimensional scaling (MDS).

## 1. Einleitung

Gegenstand der Studie ist die Diskriminierung von Ausländern. Unter **Diskriminierung** kann man "das Absondern mit abwertender Bedeutung" verstehen (Dorsch, Häcker & Stapf, 1987, S. 144). Neben dem trennenden und dem fixierenden Aspekt wird oft auch ein fixierender Aspekt postuliert (u.a. Graumann & Wintermantel, 1989). Eine **soziale Diskriminierung** besteht aus der Zuordnung einer Person zu einer sozialen Kategorie, die sich von der eigenen Kategorie unterscheidet, zeitlich stabil ist und negativ bewertet wird. Eine soziale Diskriminierung, die sich in der Sprache manifestiert, ist eine **sprachliche Diskriminierung**. Dieselbe wird vom Sprecher enkodiert, vom Hörer dekodiert. In der vorliegenden Untersuchung wird abgeklärt, ob und wie die drei angeführten Aspekte der Diskriminierung (Trennen, Fixieren, Devaluation) bei der Rezeption sprachlicher Diskriminierung von Ausländern zur Geltung kommen. Handelt es sich um die wesentlichen (d.h. notwendigen, wenngleich möglicherweise nicht hinreichenden Bestimmungen) der sprachlichen Diskriminierung?

### Theoretische Vorannahmen

In der sozialpsychologischen Literatur wurden mit der Untersuchung von Stereotypen (u.a. Katz & Braly, 1933), von Vorurteilen (u.a. Stroebe & Insko, 1989) sowie von Wert-hierarchien (u.a. Schwartz & Struch, 1989) erste Instrumente zur inhaltlichen Bestimmung von Diskriminierungen geschaffen. Deren soziale Bedingungen wurden zunächst durch eine Reihe von Feldexperimenten mit Jungen in amerikanischen Ferienlagern (u.a. Sherif, 1951) und später in einer Serie von Experimenten im Rahmen der "Theorie der sozialen Identität" von Tajfel (u.a. 1970, 1972, 1976, 1978) untersucht.

Die "Theorie der sozialen Identität" (SIT) ist jene sozialpsychologische Theorie, die der Diskriminierung thematisch am nächsten kommt. Nach der SIT gewinnt das Individuum aufgrund der minimalen Ausgangsbedingung der sozialen Kategorisierung (Segmentierung der Umwelt zur Orientierung in derselben) Informationen über seine eigene Position im sozialen Gefüge bzw. über seine eigene "soziale Identität". Die induktiven und deduktiven Kategorisierungsaktivitäten beinhalten Akzentuierungen. Der Vergleich zwischen In- und Outgroup fällt insbesondere dann positiv für die eigene Gruppe aus, wenn die Differenzen auf den maßgebenden Wertdimensionen gering sind. "Sozialer Wettbewerb" führt zu einer Beeinträchtigung der Beziehung zwischen den Gruppen. Bei den Vergleichsaktivitäten ergeben sich Verzerrungseffekte. Durch die Favorisierung der Eigengruppe zuungunsten der Fremdgruppe erhält das Individuum eine positive Eigenart (Distinktheit). Die eigene Aufwertung erfolgt über die Abwertung von Individuen der Fremdgruppe. In der SIT wird also der trennende und der devaluative Aspekt der Diskriminierung in den Vordergrund gerückt. Analog zur positiv verstandenen **Distinktheit** kann man auch eine negative Distinktheit an-

nehmen. Demnach werden den Individuen der Fremdgruppe 'negative Eigenarten' zugeschrieben. Eigenarten weisen eine relativ große zeitliche Stabilität auf. Damit ist auch der fixierende Aspekt der Diskriminierung in der SIT angelegt. Da die gemeinsame Dimension, auf welcher der Vergleich erfolgt (s.o.), in der Regel unbeachtet bleibt, werden bestimmte Eigenarten (Wünsche, Aggressionen usw.) von der positiven sozialen Identität getrennt bzw. ausgeschlossen, andernorts fixiert und schließlich als fremdartig abgewertet - ein Prozeß, der als solcher von der SIT nicht mehr behandelt wird (s. aber Juelich, 1993). Fazit: In der SIT sind die für die Diskriminierung vermutlich wesentlichen Bestimmungen expliziert oder zumindest angelegt.

Im Rahmen der "Theorie der Laienepistemologie" (TLE) von Kruglanski (1980) wird zwar die Diskriminierung nicht direkt behandelt, doch scheint die TLE mit ihrem zentralen Begriff "Einfrieren" (näheres in Freund, Kruglanski & Shpitzajzen, 1985) einen Beitrag insbesondere zum **fixierenden** Aspekt der Diskriminierung zu leisten (so wurde die Theorie auch auf die Stereotypisierung angewandt; vgl. Hamilton, 1979). Die TLE geht davon aus, daß alles Wissen aus Sätzen ("propositions") oder Überzeugungen ("beliefs") besteht. Die als 'naive Wissenschaftler' verstandenen Personen generieren und überprüfen Hypothesen. Die hierdurch erworbenen Überzeugungen werden eingefroren. Inwieweit dies geschieht, hängt 1. von der "Kapazität" und 2. von der "Motivation" der Person ab, Alternativhypothesen innerhalb eines gegebenen Zusammenhangs zu entwickeln. Zu 1.: Die Kapazität ist abhängig von dem allgemeinen Wissensumfang einer Person auf dem jeweiligen Gebiet sowie von der momentanen Verfügbarkeit von Ideen. Die Verfügbarkeit wiederum kann beeinflußt sein von der Zeitspanne, die seit der letzten Anwendung der Idee verging, oder von der begrifflichen Verknüpfung mit anderen momentan hervortretenden Ideen. Zu 2.: Bezüglich der "Motivation" wird zwischen drei Formen unterschieden: a. Das Bedürfnis nach "Struktur", das der Verwirrung und Vielfältigkeit entgegengesetzt ist und somit das Einfrieren von Überzeugungen fördert. b. Das Bedürfnis nach spezifischen Schlußfolgerungen, wodurch das Einfrieren gefördert oder gehemmt werden kann. Dies hängt davon ab, ob die jeweiligen Überzeugungen mit den Wünschen der Person übereinstimmen oder nicht mehr übereinstimmen. c. Das Bedürfnis nach Gültigkeit, das zur Überprüfung der Hypothesen bzw. zum Aufsuchen von Alternativen führt, was das Einfrieren verzögert. Fazit: In der TLE wird der fixierende Aspekt der Diskriminierung ausführlich behandelt.

Im Unterschied zur TLE berücksichtigt die "Psychologie persönlicher Konstrukte" (PPK) von Kelly (1985) Inklusions- und Exklusionsverhältnisse. Dies geschieht auf einer durchgehenden Vergleichsdimension, auf der sich "dichotome Konstrukte" abheben. Hierdurch wird der **trennende** Aspekt der Diskriminierung näher behandelt. Ferner ist in der PPK die "Durchlässigkeit" eines (allgemeinen) Konstruktes relevant. Zwar werden mit der Durchlässigkeit des Konstruktes in dessen Gültigkeitsbereich neue, von den bisherigen Erfahrungen

divergierende zugelassen, doch wird zugleich die Variation des Konstruktes begrenzt. Deshalb ermöglicht dieser Begriff keine eindeutige Aussage bezüglich des fixierenden Aspektes der Diskriminierung. Die Durchlässigkeit kann auch nicht als komplementärer Terminus zum Begriff "Einfrieren" der TLE verstanden werden. Fazit: Die TLE kann allenfalls etwas zum trennenden Aspekt der Diskriminierung beitragen.

Im Unterschied zu Kruglanski (1980) und zu Kelly (1985) bezieht sich Simon (1993) mit seinem "Model of Egocentric Social Categorization" (ESC) direkt auf das Verhältnis zwischen Ingroup und Outgroup. Da der Wahrnehmende auf einer fundamentalen Ebene zwischen Ich und Nicht-Ich unterscheidet, ist eine "Asymmetrie" in der Konstruktion beider Gruppen anzunehmen. Während die Outgroup als homogene Einheit konstruiert wird, bleibt die Ingroup als heterogenes Aggregat separater Individuen bestehen. Letztere kann nach Simon (1993) als soziale Kategorie in der Regel nicht salient werden und wird demnach als solche auch nicht konstruiert. Hingegen können alle Merkmale eines Individuums und deren Kombination bezüglich der Outgroup komplementär salient werden, was hinsichtlich des **fixierenden** Aspektes der Diskriminierung relevant ist. In der ESC kommt auch dem **trennenden** Aspekt der Diskriminierung Bedeutung zu, doch führt sie nicht zum gleichen Ergebnis wie bei der SIT. Die Ingroup, die mehr als heterogenes Aggregat separater Individuen bestehen bleibt, wird nicht genuin im Sinne einer sozialen Kategorie begriffen, was zu einem Überwiegen der personalen vor der sozialen Identität führt. Ist nur die Outgroup salient (und nicht In- und Outgroup wie in der SIT allgemein angenommen), handelt es sich um eine "Quasi-Intergruppen-Situation". Demnach lassen sich ESC und SIT nicht vereinigen. Marques (1990, S. 132) versucht es dennoch, indem er den für die SIT unbequemen "black-sheep effect" behandelt und feststellt, daß soziale Kategorisierung zu "Ingroup-members" nicht notwendigerweise Äquivalenz der Individuen impliziert. Hierin glaubt er den wichtigsten Anhaltspunkt gefunden zu haben, um den "black-sheep effect" gleichwohl im Sinne der SIT erklären zu können. Fazit: In der ESC wird der fixierende und der trennende Aspekt der Diskriminierung behandelt. Bezüglich des letzteren gelangt sie zu Aussagen, die jenen der SIT widersprechen (s.o.).

Schwartz und Struch (1989) befaßten sich in ihrer Studie "Values, stereotypes and intergroup antagonism" vor allem mit dem **devaluativen** Aspekt der Diskriminierung. Sie stellten u.a. fest, daß wahrgenommene Wertungleichheit mit einer "Dehumanisierung" der Fremdgruppe korrespondiert. Die Intergruppen-Feindseligkeit wird mit zunehmender Differenz zwischen den Gruppen gefördert. Dieses Ergebnis läßt sich mit der SIT nicht vereinbaren (auch nicht in einem komplementären Sinne), denn bezüglich des devaluativen Aspektes der Diskriminierung wird in der SIT festgestellt, daß die Konstitution und Aufwertung der eigenen sozialen Identität mit der Herabsetzung der Fremdgruppe einhergeht (vgl. insb. Tajfel & Turner, 1979). Bei ähnlichen Gruppen (bzw. bei Gruppen mit einer Anzahl gemeinsamer Wertdimen-

sionen) ist die positive Distinktheit bedroht, was sozialen Wettbewerb, mithin Beeinträchtigung der Beziehungen zwischen den Gruppen bedeutet (Turner, 1975). Outgroups mit ähnlichen Einstellungen werden stärker abgewertet als Outgroups mit weniger vergleichbaren Einstellungen (Allen & Wilder, 1975). Dieser Effekt ist jedoch nicht nachweisbar, wenn die wahrgenommene Wertungleichheit instabil ist (Mummendey & Schreiber, 1983; Turner, 1978). Fazit: Der devaluative Aspekt der Diskriminierung wird von Schwartz und Struch (1989) sowie von der SIT behandelt, doch gelangen die beiden Ansätze zu widersprüchlichen Aussagen und Befunden.

In seiner Überblicksarbeit zur "Kontakthypothese" kam Amir (1976) zum Schluß, daß Kontakte zwischen ethnischen Gruppen entweder keine Veränderungen oder sogar eine Steigerung von "Vorurteilen" bewirken können (ein Begriff, der Affinitäten mit dem fixierenden sowie mit dem devaluativen Aspekt der Diskriminierung aufweist). Dieses Ergebnis ließe sich -wenngleich nicht vorbehaltlos - im Sinne der SIT interpretieren. Neuere, unabhängig von der SIT gewonnene Befunde stellen dieselbe aber in Frage oder lassen sich nicht eindeutig interpretieren. So ergeben sich in der Untersuchung von Wagner und Machleit (1986) bezüglich des Auf- und Abbaus von Vorurteilen bei (nicht identischen) "Kontakten" inkonsistente Ergebnisse, weshalb die Autoren eine Differenzierung verschiedener Kontaktformen als Voraussetzung weiterer Analysen vorschlagen.

Zusammenfassend kann man bezüglich der skizzierten Ansätze, welche sich mit der Diskriminierung in Verbindung bringen lassen, folgendes festhalten:

1. Einerseits werden verschiedene globale Begriffe verwendet, die über den speziellen Bereich der Diskriminierung hinausreichen (u.a. Überzeugung, Dehumanisierung, Exklusion und Inklusion). Andererseits werden enge Gegenstandsbereiche untersucht, die nur einen oder zwei besondere Aspekte der Diskriminierung abdecken (mit Ausnahme der SIT).
2. Aufgrund der heterogenen Begrifflichkeit sind die Ansätze nicht oder nicht vorbehaltlos miteinander vergleichbar, was empirische Überprüfungen im Sinne von Entscheidungsexperimenten von vorneherein in Frage stellt.
3. Die Sprache wird zwar bei der Operationalisierung notgedrungen berücksichtigt, jedoch nicht als psychologisch relevanter Begriff oder nur in einem eingeschränkten Sinne (TLE). Das Verhältnis zwischen psychologischer Funktion und sprachlicher Realisation des Phänomens wird meistens nur methodisch hergestellt (dies gilt insb. auch für die SIT).
4. Offenbar liegt keine besondere sozialpsychologische Theorie vor, die den Gegenstand der sprachlichen Diskriminierung genügend differenziert zu erfassen vermag.

## Facettentheorie

Aufgrund dieser wenig befriedigenden Ausgangslage ist es angezeigt, den Forschungsgegenstand der Diskriminierung zu umreißen, ihn zu strukturieren sowie im einzelnen zu präzisieren, ohne ihn von vorneherein unnötig einzuschränken. Hierzu verwenden wir die "Facettentheorie" (FT), deren Bedeutung vor allem in der Explikation der verschiedenen Aspekte eines Gegenstandes liegt.

Holz-Ebeling (1990) betrachtet die FT als allgemeine Verfahrensweise, die den Stellenwert eines **kombinatorischen Denkprinzips** hat, das vor allem geeignet ist, den Gegenstandsbereich aufzuschlüsseln und die vorgenommenen **Konstruktendifferenzierungen** zu validieren. Borg (1992) legt mehr Wert darauf, die FT im Sinne einer **Metatheorie** zu verstehen, stellt sie doch ein System von Definitionen dar, auf dem mittels der Analyseverfahren, welche die FT bereitstellt, auch empirische Gesetzmäßigkeiten sondiert werden können. Seiner Meinung nach handelt es sich bei der FT um ein 'weiches' Verfahren, das besonders für die Modellbildung sowie die sukzessive Validierung geeignet ist. Mit der FT wird abgeklärt, ob Annahmen über den inhaltlichen Aufbau des Gegenstandes faktisch repräsentierbar sind. Im Unterschied zur Faktorenanalyse wird mit den Koordinaten lediglich der Raum aufgespannt, der zur Repräsentation der Daten benötigt wird. Eine psychologische Bedeutung kommt den Koordinaten nicht zu. Von psychologischer Bedeutung sind die Relationen der Raumpunkte zueinander, nicht die Spiegelung der Punkte in den Koordinaten.

Oft wurde das "Kontiguitätsprinzip" (Foa, 1958) als Basissatz der FT betrachtet. Dieses Prinzip besagt, daß jene Größen, die einander strukturell ähnlicher sind, auch eine engere empirische Relation aufweisen. Borg (1992, S. 81f.) bezeichnet dies zurecht als mißverständlich, verzichtet jedoch darauf, die FT wissenschaftstheoretisch zu begründen. Die FT ist eine Anwendung der **Abbildungstheorie**, die auf logischer Isomorphie beruht, was allerdings bisher nicht expliziert wurde. Die im "Traktatus" von Wittgenstein (1921/1963, S. 33ff.) unter Satz 2 bis 4 ausgeführte Abbildungstheorie kann hier nur skizziert werden: Ein Satz sagt insofern etwas aus, als er ein Bild der Wirklichkeit ist. Er wird verstanden, wenn man dessen Teile versteht. Die Verbindung der Teile beschreibt einen möglichen Sachverhalt. Wenn dieser Sachverhalt besteht, ist der Satz wahr, andernfalls ist er falsch. Im 'Abbildungssatz' wird eine Sachlage gleichsam probeweise zusammengestellt. Am Satz muß gerade soviel zu unterscheiden sein wie an der Sachlage, die er darstellt. Damit die Wirklichkeit mit dem Satz verglichen werden kann, müssen beide etwas gemeinsam haben. Hierbei handelt es sich um die logische Form, die selber im Satz nicht dargestellt wird und auch nicht als solche repräsentierbar ist. Die innere Ähnlichkeit von Satz und Bild beruht auf logischer Entsprechung. Hierdurch werden Projektion bzw. Repräsentation und damit auch besondere Übersetzungsregeln möglich.

Vorerst soll nur auf die wichtigsten Grundbegriffe der FT hingewiesen werden. Die **Facetten** entsprechen im voraus explizierten Design-Faktoren, von denen bekannt ist oder auch nur vermutet wird, daß sie für das fragliche Universum von Bedeutung sind. Eine Facette ist in der einfachsten Fassung "any set of mutually exclusive categories" (Canter, 1985, S. VI). Unter "Facettierung" wird die Bestimmung der Facetten eines Gegenstandes verstanden. Die Kategorien einer Facette werden **Strukte** genannt. Die Strukte bilden die ungeordneten (nominalen) oder geordneten (ordinalen) Elemente der Facetten.

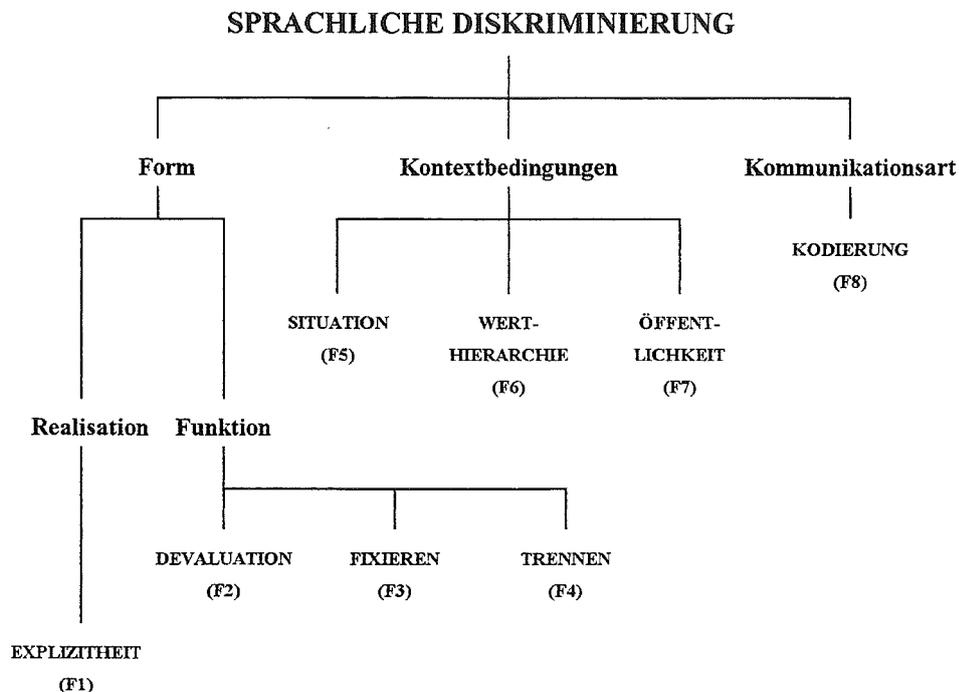
Die FT besteht aus zwei Teilen: Der **Design-Teil** beinhaltet die Identifizierung der Facetten und deren Strukte, die Formulierung des Abbildungssatzes, die Konstruktion eines räumlichen Modells sowie die Formulierung entsprechender regionaler Hypothesen. Dieser Teil der FT gehört zur Fragestellung (vgl. insb. Holz-Ebeling, 1990). Im **Analyse-Teil** werden mit Verfahren der multidimensionalen Skalierung (MDS) Punktkoordinaten errechnet und räumlich abgebildet. Dieser Teil der FT gehört zur Methode (Kap. 3).

### **Facetten-Modell sprachlicher Diskriminierung**

Ausgehend von van Dijks (1984) diskursanalytischem Ansatz sowie von der Sprechakttheorie (Austin, 1962; Searle, 1973) verstehen Graumann und Wintermantel (1989, S. 189) in ihrer Studie "Discriminatory speech acts" die Sprache als Medium "by which humans act and interact". Die AutorInnen listen "some facets of the functions of social discrimination" auf: "Separating" "Distancing", "Accentuating", "Fixation" ("Typing"; "Assigning traits"), "Devaluation". Bei der "direkten" Diskriminierung wendet sich die diskriminierende Person unmittelbar an die diskriminierte Person, bei der "nicht-direkten" Diskriminierung wird über eine abwesende Person gesprochen. Diskriminierende Äußerungen können "explizit" oder "implizit" realisiert werden. Aus der Arbeit von Graumann und Wintermantel (1989) resultiert ein 5x2x2-'conceptual framework', das es erlaubt, insgesamt 20 Formen von Diskriminierungen zu differenzieren.

Das skizzierte Begriffssystem wurde modifiziert und zu einem **Facetten-Modell** ausgearbeitet (näheres im Sonderforschungsbericht Nr. 23, Wagner, Huerkamp, Jockisch & Graumann, 1990). Hierbei wurde auf größtmögliche Unabhängigkeit der Facetten geachtet. Die von Graumann und Wintermantel (1989) noch besonders angeführten Konstrukte "Separieren", "Distanzieren" und "Akzentuieren" wurden lediglich als Strukte von TRENNEN behandelt. Andererseits wurden weitere Optionen berücksichtigt. Um dem Umstand Rechnung zu tragen, daß auch über eine anwesende Person gesprochen werden kann, wurde neben der "direkten" und der "nicht-direkten" Diskriminierung die "halbdirekte" Diskriminierung als drittes Element der Kontextfacette SITUATION eingeführt. Damit werden bei der Identifikation und Ein-

teilung der Äußerungen verschiedene Fälle nicht länger konfundiert. In Abb. 1 sind die Facetten des Modells (ohne deren Elemente) dargestellt.



**Abb. 1: Facetten-Modell sprachlicher Diskriminierung**

Das Modell bezieht sich ausschließlich auf die **sprachliche** Diskriminierung, wenngleich nicht in einem rein lexikalischen Sinne. Es handelt sich um ein **sprachpsychologisches** Modell mit kommunikativen sowie kognitiven Komponenten. Die drei Funktionsfacetten (F2, F3, F4) bilden den Kern des Modells. Bezüglich der Diskriminierung haben sie einen definierenden Charakter. Die Kontextfacetten (F5, F6, F7) bilden den Rahmen dieser notwendigen, wenngleich nicht hinreichenden Basisstruktur. Die Diskriminierung kann in expliziter oder in impliziter Weise (F1) enkodiert oder dekodiert werden (F8).

Bei der Strukturierung der einzelnen Facetten war der kognitive Gehalt der Äußerung sowie dessen lexikalische Manifestation wegleitend. Bereits Frege (1892/1994, S. 45) hat aber darauf hingewiesen, daß **drei** Stufen der Verschiedenheit von Wörtern, Ausdrücken und ganzen Sätzen erkennbar sind: "Entweder betrifft der Unterschied höchstens die Vorstellungen, oder den Sinn (..) oder endlich auch die Bedeutung." 1. **Vorstellungen** gehen mit den Worten eine unsichere Verbindung ein. Zwischen Urschrift und Übersetzung können sich für den einen Differenzen ergeben, die der andere nicht findet. Hierbei handelt es sich um Färbungen und

Beleuchtungen, welche die Redner dem Sinn zu geben suchen. Dieselben sind nicht objektiv, sondern "jeder Hörer (...) muß sie sich selbst nach den Winken des (...) Redners hinzuschaffen" (ebd., S. 45). In der Äußerung selbst gibt es höchstens verbale Anhaltspunkte für Konnotationen. Die zusätzlichen oder begleitenden Vorstellungen, die im Satz selbst nicht expliziert werden bzw. aus diesem nicht direkt hervorgehen, müssen aus dem Kontext erschlossen werden, was Frege jedoch noch nicht ausführlich behandelte. 2. Aus dem Satz selbst geht nur dessen Gedanke hervor. Der Gedanke ist der **Sinn** des Satzes. Jeder grammatisch richtig gebildete Satz hat einen Sinn, über dessen Wahrheitswert ist damit freilich noch nichts gesagt. 3. Erst das Streben nach Wahrheit führt über den Sinn hinaus zur **Bedeutung**. Der Wahrheitswert eines Aussagesatzes ist dessen Bedeutung. Daneben gibt es aber auch Sätze, deren Bedeutung ein Verbot, ein Befehl oder eine Bitte ist (ebd., S. 53), was später die Sprechakttheoretiker besonders ausgeführt haben. Ein Satz fügt sich aus Ausdrücken zusammen, die aus einem oder mehreren Wörtern bestehen. Durch einen Ausdruck wird ein Sinn ausgedrückt, der für jenen des Satzes konstitutiv ist. Der Ausdruck kann einen Gegenstand bezeichnen. In diesem Fall hat er eine Bedeutung. Wenn zwei verschiedene Ausdrücke denselben Gegenstand bezeichnen, haben sie dieselbe Bedeutung. Der skizzierte Ansatz war nicht zuletzt auch wegweisend für die Abbildungstheorie, welche die FT zu begründen vermag (s.o.).

In der vorliegenden Arbeit werden die Kernfacetten des Modells sprachlicher Diskriminierung in ihrer **expliziten** Realisationsform behandelt. Da hier von den Kontextfacetten abstrahiert wird, genügt es, wenn wir einerseits den Gedanken bzw. Sinn einer Äußerung und andererseits die im lexikalischen Ausdruck verkörperte Bedeutung näher betrachten (s.o., Frege, 1892/1994, Punkt 2 u. 3). In der expliziten Realisationsform ließen sich die behandelten Kernfacetten **TRENNEN** und **DEVALUATION** vom unmittelbaren Kontext (bzw. der Kontextfacette **SITUATION**) isolieren (vgl. Galliker, Huerkamp, Wagner & Graumann, 1994). Die Relevanz des Kontextes für die **impliziten** Diskriminierungen sowie die Hinweise, die man hierzu in den Äußerungen finden kann (s.o., Frege, 1892/1994, Punkt 1) werden an anderer Stelle behandelt (vgl. Galliker, Huerkamp & Wagner, 1994; Wagner, Huerkamp, Galliker & Graumann, 1995). Freges (1892/1994) erste Option berücksichtigen wir also nicht bei der Strukturierung der Kernfacetten, sondern bei den Kontextfacetten sowie bei der Realisationsform (s. Abb. 1).

Der Kern des Modells wurde in einer Explorationsstudie einer ersten Überprüfung unterzogen (Wagner et al., 1990). Die Facette **DEVALUATION** (Verwendung neutraler vs. pejorativer Ausdrücke) sowie die Facette **FIXIEREN** (rein kategoriale Zuordnung vs. Attribuierung) wurden zweigliedrig konzipiert. Die Facette **TRENNEN** wurde dreigliedrig konzipiert (Nennung der Eigengruppe; Nennung der Fremdgruppe; allgemeine Bestimmung letzterer). 50 deutsche ExpertInnen verglichen alle möglichen Kombinationen von 12 systematisch ausge-

wählten Diskriminierungen. FIXIEREN konnte in der Explorationsstudie problemlos validiert werden. Bezüglich der Facette DEVALUATION ergaben sich Inkonsistenzen, da bei den präsentierten Diskriminierungen ein besonderer Satzmodus (Ausruf) mit den negativ konnotierten Lexemen interagierte. Die dreigliedrig konzipierte Facette TRENNEN ließ sich lediglich zu einem geringen Teil reproduzieren. Eine Neukonzeption war erforderlich. Das dritte Strukt, das auf der Grundlage des "Akzentuierens" gebildet wurde (vgl. Graumann & Wintermantel, 1989), und mit der (negativen) Distinktheit im Sinne der SIT vergleichbar ist, verweist auch auf den fixierenden Aspekt und wird deshalb nicht weiter verwendet.

## 2. Fragestellung

Das Ziel der Untersuchung besteht darin, den Kern des Modells sprachlicher Diskriminierung einer Konstrukt-Validierung zu unterziehen. Es handelt sich um die Funktionsfacetten TRENNEN, FIXIEREN und DEVALUATION (Sub-Set: F2, F3, F4) in der expliziten Realisationsform (s. Abb. 1). Die SITUATION wird konstant gesetzt. Die Validierung erfolgt über die intuitive Einschätzung der Ähnlichkeit von paarweise vorgelegten Diskriminierungen durch deutsche BeurteilerInnen.

Abzuklären ist, 1. ob die drei fraglichen Facetten relevant sind bezüglich der sprachlichen Diskriminierung, 2. ob sie unabhängig voneinander konzipiert werden können, und 3. in welchem Verhältnis die Strukturen jeder Facette zueinander stehen.

Bei den hier behandelten expliziten Diskriminierungen gehen zwar die betreffenden kognitiven Funktionen aus den Äußerungen selbst hervor, doch müssen sie als solche nicht unbedingt in einzelnen Wörtern zum Ausdruck kommen. Ein diskriminierender Sinn kann auch durch verbale Elemente hervorgebracht werden, die - wie aus Frege (1892/1994) hervorgeht - im einzelnen bezüglich der Funktionsfacetten 'nichtssagend' sind, falls bestimmte Kombinationsregeln befolgt werden (vgl. u.a. auch Gibbs, 1984).

Im Unterschied zur Validierung in der Voruntersuchung (Wagner et al., 1990) wird die Facette TRENNEN zweigliedrig konzipiert. Die Strukturierung der Facette bezieht sich auf die gruppenspezifische Unterscheidung ohne Berücksichtigung der (zusätzlichen) Dimension der Allgemeinheit (ursprünglich: Strukt 3; s.o.). Aus der 'Eigengruppe' wird eine 'Fremdgruppe' ausgeschlossen, wobei erstere in der Äußerung ausgedrückt oder zumindest angedeutet wird und letztere in der Äußerung entweder zum Ausdruck kommt (Strukt 1) oder nicht zum Ausdruck kommt (Strukt 2). Während die SIT jeweils Eigen- sowie Fremdgruppe voraussetzt, sieht die ESC in der Regel nur eine Kategorisierung für die Fremdgruppe vor.

Die PPK macht bezüglich In- und Outgroup keine spezifischen Aussagen, doch solcherart gebildete "Konstrukte" hätten einen dichotomen Charakter. Sie müßten nicht unbedingt verbalisiert sein. Fazit: Soweit läßt sich theoretisch nicht entscheiden, ob eine der beiden Optionen 'gewichtiger' ist. Wir unterstellen ein nominales Verhältnis der beiden Konstrukte.

Bei der Facette FIXIEREN (vgl. Wagner et al., 1990) wird davon ausgegangen, daß den der Diskriminierung zugrundeliegenden kognitiven Strukturen (vergleichbar den Vorurteilen und Stereotypen) eine relativ große zeitliche Stabilität zukommt. FIXIEREN heißt, daß die diskriminierte Person nicht als Individuum mit wechselnden Interessen, Aktivitäten und psychischen Zuständen behandelt wird, sondern lediglich als typische Vertreterin der Fremdgruppe. Man kann bei der von Anfang an zweigliedrig konzipierten Facette (vgl. Wagner et al., 1990) zwischen einer reinen Zuordnung zu einer sozialen Kategorie (Strukt 1) und der (überprüfbaren) Beschreibung bestimmter Eigenschaften oder Verhaltensweisen (Strukt 2) unterscheiden. Dem scheint die TLE mit ihrer Unterscheidung von "Bedürfnis nach Struktur" und "Bedürfnis nach Gültigkeit" (s.o., theoretische Vorannahmen) näher zu kommen als andere sozialpsychologische Ansätze. In der TLE wird die Aufrechterhaltung einer einmal erworbenen Überzeugung als "Perseveranz" bezeichnet. Zwar ist dieser Begriff an und für sich auf beide Konstrukte anwendbar, doch da die TLE, die sich vielleicht noch stärker an der Informationsverarbeitung als an der Motivation orientiert, davon ausgeht, daß alles Wissen bzw. jede Überzeugung ausschließlich propositional ist, wird streng genommen nur das zweite (propositional konzipierte) Strukt in Frage kommen (näheres, s.u.). In der ESC und in der SIT wird die Fremdgruppe als Kategorie konstituiert, der saliente Eigenschaften bzw. negative Eigenschaften zugeschrieben werden (Strukt 2). FIXIEREN kann demnach bei der SIT sowie bei der ESC nicht in die beiden genannten Konstrukte aufgeteilt werden. Fazit: Keiner der angeführten Ansätze (inkl. TLE) kann die Frage beantworten, ob die Konstrukte geordnet oder ungeordnet sind. Es wird ein nominales Verhältnis unterstellt.

Bei der bereits in der Voruntersuchung zweigliedrig konzipierten Facette DEVALUATION (vgl. Wagner et al., 1990) kommt die Abwertung entweder in keinem besonderen pejorativen Ausdruck zum Vorschein (Strukt 1) oder die Fremdgruppe wird mittels eines pejorativen Ausdrucks abgewertet (Strukt 2). Käme die Abwertung in der betreffenden Äußerung selber nicht zur Geltung, sondern ginge lediglich aus dem Kontext hervor, würde es sich um eine implizite Diskriminierung handeln (vgl. Wagner et al., 1993). Man kann annehmen, daß Äußerungen, die pejorative Ausdrücke beinhalten, stärker tabuisiert sind als Äußerungen, die keine pejorativen Wörter beinhalten. Dies gilt insbesondere für den öffentlichen Diskurs (vgl. auch van Dijk, 1991). Doch da die Wirkung einer Äußerung primär aus deren Gebrauch in einem bestimmten Kontext hervorgeht, kein 1:1-Verhältnis zwischen Verbalisierung und Sinn vorliegt und letzterer nicht unbedingt lexikalisch ausgewiesen sein muß (näheres in Galliker, 1977, S. 71ff.), kann nicht a priori angenommen werden, daß die Verwendung ausschließlich

neutraler verbaler Elemente weniger abwertend ist. Die Feststellung "Er arbeitet jetzt wieder." kann u.U. ebenso pejorativ sein wie die Aufforderung "Sei doch nicht so faul!", obwohl nur im zweiten Sprechakt eine Abwertung in der Äußerung selbst zur Geltung kommt (hier zudem in einem besonderen Ausdruck). Die Abwertung der Fremdgruppe wird weder bei Schwartz und Struch (1989) noch in der SIT in dieser Weise differenziert. Fazit: Eine bestimmte Anordnung der Strukte kann bei der Facette DEVALUATION nicht vorausgesagt werden, weshalb auch hier ein nominales Verhältnis unterstellt wird.

Da in den meisten sozialpsychologischen Ansätzen die kognitiven Funktionen sprachlicher Diskriminierung mit deren verbaler Manifestation konfundiert werden, kann aus der Theorie keine bestimmte Anordnung der Facettenelemente abgeleitet werden. Bei den drei fraglichen Funktionsfacetten werden deshalb keine geordneten Strukte unterstellt. Hingegen wird als Reponsefacette (s.u., Mapping sentence) eine fünfstellige Ratingskala mit ordinaler Struktur verwendet.

### Mapping sentence

Der facettenstrukturell aufgeschlossene und organisierte Forschungsgegenstand wird in der FT durch einen Satz ausgedrückt. Im 'Abbildungssatz' wird geklärt, welche Rollen die einzelnen Facetten hinsichtlich des Bildbereichs spielen sowie in welcher konzeptuellen Beziehung die Facetten zueinander stehen (vgl. Borg, 1992, S. 46ff.). Die vorliegenden Abbildungssätze der FT sind allerdings meistens nicht Sätze, welche den Untersuchungsgegenstand streng logisch abbilden (i.S.v. Wittgenstein, 1921/1963), vielmehr sind sie 'psycho-logisch' zu verstehen. Sie enthalten technische Ausdrücke (in Strukte aufgegliederte Facetten) und weniger ausformulierte Anteile (die verbalen Verbindungsstücke), welche im Moment nicht oder nur im geringeren Maß zur Fragestellung gehören, später aber näher behandelt werden können.

Die drei Funktionsfacetten sind unabhängig voneinander konzipiert. Hier muß unterschieden werden zwischen definitorischer und effektiver Unabhängigkeit. Definitorische Unabhängigkeit bedeutet für die Facetten, daß die Definition einer Facette unabhängig von jener der anderen Facetten ist. So bestimmte Facetten müssen nicht notwendigerweise auch in den Ergebnissen der Validierung orthogonal zueinander sein. Eine Abhängigkeit, die in der Regionalisierung der Facetten bzw. ihrer Strukte deutlich wird, kann auf verschiedene Einflüsse zurückgeführt werden: Fehlereinflüsse können einen Beitrag dazu leisten oder Eigenheiten des verwendeten sprachlichen Materials, die nicht durch die im Modell spezifizierten Facetten abgedeckt sind. Es kann aber auch sein, daß eine effektive Abhängigkeit

zwischen den Facetten realisiert wird. Dieser letztgenannte Anteil müßte in einem neuen Forschungszyklus bei der Konzeptualisierung des Verhältnisses der Facetten untereinander berücksichtigt werden.

Im folgenden 'mapping sentence' wird angenommen, daß die drei für die Diskriminierung wesentlichen Facetten (die Kernfacetten des Modells sprachlicher Diskriminierung) unabhängig voneinander sind, das heißt, den Gegenstand je besonders modellieren:

Zwei Äußerungen von Angehörigen einer sozialen Kategorie, die eine andere Person als Angehörige einer sozialen Kategorie behandeln, die sie

von der eigenen      TRENNEN      und als fremde      FIXIEREN

(1)

(1)

(2)

(2)

sowie einer      DEVALUATION      unterziehen, werden in ihrer

(1)

(2)

ÄHNLICHKEIT eingeschätzt.

(1)

(2)

(3)

(4)

(5)

Der vorliegende 'mapping sentence' enthält die drei Funktionsfacetten und die Responsefacette. Es wird von eigenständigen Funktionsfacetten ausgegangen, die unabhängig voneinander wirksam sind. Die in ihrem Gewicht nicht festgelegten Facetten enthalten je zwei nominal konzipierte Strukturen.

## Regionale Hypothesen

Regionale Hypothesen im Sinne der FT verknüpfen die Klassen des Definitionssystems mit Regionen des Darstellungsraums der Daten (vgl. Borg, 1992, S. 101). Aufgrund der Strukturierung erlauben sie räumliche Aussagen hinsichtlich der Aufteilung des Bildbereiches. Um die Effekte von drei Facetten sehen zu können, muß der Raum mindestens dreidimensional

aufgespannt werden.

Unter der Voraussetzung der Unabhängigkeit der Facetten und der nominalen Konzeption derselben, ist zu erwarten, daß sich die Punkte durch einen 2x2x2-Kubus aufteilen lassen (s. Abb. 2).

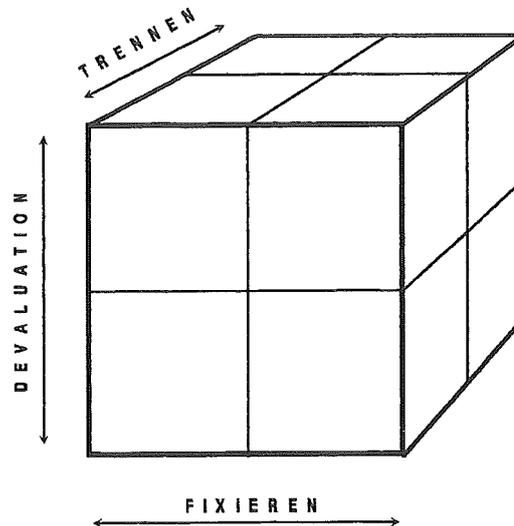


Abb. 2: Das Kubus-Modell

### 3. Methode

Um zu entscheiden, ob die im Definitionssystem vorgenommenen Unterscheidungen mit Regularitäten im Bildbereich korrespondieren, muß zunächst Klarheit darüber bestehen, welche Inhalte durch das Definitionssystem ausgedrückt werden.

#### Struktupel-Zuweisung

In der FT versteht man unter "Struktupel" je eine Kombination der jeweils in einer Position besetzten Strukture auf den einzelnen Facetten des Gegenstandes (Borg, 1992). Bei der Struktupel-Zuweisung werden geeignete Items den einzelnen Struktupeln zugeordnet. Bezüglich jeder Facette wird der gesamte Gegenstandsbereich in zwei (oder mehrere) Teilbereiche aufgegliedert. Es sollten sich 'trennscharfe' Optionen ergeben, die das Äquivalenzprinzip erfüllen (Galliker, 1990). Bei der Zuweisung zu den Struktupeln entscheidet man sich für ein Strukt der fraglichen Facetten. Die Optionen lauten bei den vorliegenden Diskriminierungen wie folgt:

## TRENNEN (F4; Strukt 1/2)

1. Für die Outgroup erscheint kein Ausdruck.
2. Für die Outgroup erscheint ein Ausdruck.

## FIXIEREN (F3; Strukt 1/2)

1. Zur Outgroup erscheint kein attributiver Ausdruck.
2. Zur Outgroup erscheint ein attributiver Ausdruck.

## DEVALUATION (F2; Strukt 1/2)

1. Zur Outgroup erscheint kein pejorativer Ausdruck.
2. Zur Outgroup erscheint ein pejorativer Ausdruck.

Der Begriff "Ausdruck" wird wie folgt definiert: Eine "aus einem oder mehreren Wörtern bestehende sprachliche Einheit, mit der (..) etwas Bestimmtes bezeichnet (wird)" (vgl. Duden, Bd. 10, 1985, S. 91). Nicht jedes Wort kann als Ausdruck gelten. Dies ist nur dann der Fall, wenn dem Wort ein selbständiger Sinn zukommt (z.B. "hier" für die Ingroup) und die Bedeutung des Wortes nicht nur aus dem Kontext des Satzes hervorgeht (wie z.B. bei "die" für "die Ausländer"). Durch die Verwendung des Begriffs "Ausdruck" wird eine eindeutige Unterscheidung möglich: Wo ein Ausdruck der genannten Signifikate vorliegt, handelt es sich um das zweite Strukt, wo kein Ausdruck vorliegt, um das erste Strukt.

Ein "attributiver Ausdruck" ist ein Ausdruck in Form eines Attributes. Unter "Attribut" wird eine "beigefügte nähere Bestimmung" verstanden (vgl. Duden, Bd. 5, 1990, S. 91). Dem Objekt (in diesem Fall: der 'Fremdgruppe') wird eine Eigenschaft beigefügt. Diese Beeigen-schaftung ist kontingent und hat einen informativen Charakter. Sie ist lediglich propositional zu verstehen (vgl. die Unterscheidung zwischen Proposition und Illokution in Searle, 1973). Sie darf nicht mit Festsetzungen oder Urteilen verwechselt werden. Bei letzteren handelt es sich um die eigentlichen Sprechakte (bzw. Illokutionen).

Wenn die fraglichen Kernfacetten je zwei Strukturen beinhalten (s.o.), ergeben sich insgesamt 8 Kombinationen (2x2x2-Facettenstruktur). Jedes Struktupel ist mit einer passenden diskriminierenden Äußerung zu besetzen. Die Auswahl wird durch die Optionen F2 1/2, F3 1/2 und F4 1/2 bestimmt (s.o.). Das heißt, es handelt sich um eine facetten-theoretisch angeleitete

Auswahl. Sie wird durch die Mitglieder der Forschungsgruppe (Linguisten und Psychologen) aus einem Pool von 130 authentischen sprachlichen Diskriminierungen (Datenbank DISKRIM) vorgenommen. Äußerungen, die mehrere Struktupel besetzen konnten, wurden sukzessive eliminiert und durch andere Äußerungen des Pools ersetzt, welche die noch ausstehenden Plätze belegen konnten.

Jedem Struktupel wurden je zwei Items zugewiesen. Insgesamt wurden also 16 Äußerungen ausgewählt und nach den drei fraglichen Funktionsfacetten in der Tab. 1 geordnet. Die doppelte Besetzung kann Aufschluß darüber geben, inwieweit die der gleichen Kombination entsprechenden Äußerungen bei der Einschätzung durch die Versuchspersonen voneinander abweichen.

**Tab. 1: Die facettentheoretisch geordneten Items**

		Trennen 1	Trennen 2
D e v a l u a t i o n  1	Fixieren 1	Die werden sich hier nie integrieren oder jemals wirkliche Deutsche werden. 1	Auch wenn sich die Ausländer noch so bemühen, sie werden doch immer Fremde bleiben. 3
		Diese ganzen Leute, die passen einfach nicht in unsere Gesellschaft. 2	Die haben ja ganz andere Lebensbedingungen, anderes Klima, anderes Arbeitstempo. 4
1	Fixieren 2	Die kommen rein und nehmen sich hier unser Geld, werden abgeschoben und kommen dann doch wieder rein. 5	Es kommen Leute aus dem Ausland, die sich hier nur ein gutes Leben versprechen. 7
		Wenn die nur hierher kommen und dann irgendwelche Sozialhilfe beantragen, dann sollen die doch daheim bleiben. 6	Jetzt kommen diese Länder, dann kommt die ganze Welt zu uns und läßt es sich hier gutgehen. 8
D e v a l u a t i o n  2	Fixieren 1	Es kommen Tausende zu uns, die überhaupt gar nichts hier verloren haben 9	Das sind doch meistens Mitglieder von Verbrecherorganisationen, die hier reinkommen. 11
		Was da reinkommt ist ja gar nichts politisch Verfolgtes. 10	So ein kleiner Betonarbeiter, der nur "ich nix spreche deutsch" kann, der kann hier nicht zu Hause sein. 12
2	Fixieren 2	Die kriegen's Geld hinterhergeworfen und lassen sich von uns versorgen. 13	Die Ausländer denken doch, sie könnten hier bloß auf der faulen Haut liegen und sich ein schönes Leben machen. 15
		Viele kommen hierher, die gar nichts arbeiten wollen. 14	Diese Ausländer wollen nur unseren Staat betrügen. 16

## Versuchsdurchführung<sup>1</sup>

Die Probanden schätzen die Ähnlichkeit der paarweise präsentierten Diskriminierung auf einer fünfstelligen Ratingskala ein (s.o., Mapping sentence). Hierdurch kann abgeklärt werden, wie auf der Ähnlichkeitsskala die insgesamt 8 verschiedenen Kombinationen der Elemente der Kernfacetten (2x2x2-Facettenstruktur) repräsentiert werden.

Die Einschätzungen der 16 Äußerungen wurden direkt am Computerbildschirm vorgenommen. Nach einer kurzen thematischen Einführung durch die Versuchsleiterin sowie einer Aufwärmphase an der Computertastatur wurde den Probanden erklärt, wie die Ähnlichkeitschätzung erfolgt. Die **Instruktion** lautete:

Im folgenden werden Ihnen 16 Sätze, die AusländerInnen auf unterschiedliche Art und Weise diskriminieren, zu einem direkten Vergleich vorgelegt. Vorgegeben werden immer jeweils zwei verschiedene Aussagen, die Sie miteinander vergleichen sollen, um folgende Frage zu beantworten: **Wie groß ist die Ähnlichkeit der in den beiden Äußerungen enthaltenen Diskriminierungen?** Die Beurteilung erfolgt anhand einer Skala von 1 - 5, wobei '1' für **gering** und '5' für **groß** steht. Nachdem Sie mit der Pfeiltaste Ihr Urteil getroffen haben, sichern Sie es bitte mit der Taste 'enter'.

Bei dieser Versuchsanleitung handelt es sich um eine "overall similarity instruction", mit der die einzelnen Aspekte der Diskriminierung (bzw. die Vergleichsdimensionen) nicht angesprochen werden (Melara, Marks & Lesko, 1992). Im Unterschied zur "dimensional instruction" ermöglichen sie die Auswertung potentieller Wechselwirkungen zwischen den einzelnen Facetten des Gegenstandes. Wesentlich ist, daß die Facetten und deren Strukturen den Beurteilern (s.u.; Versuchspersonen) verdeckt bleiben. Auf welche Weise die Versuchspersonen die Ähnlichkeitsbeurteilung im einzelnen vornehmen, ist nicht Gegenstand der Untersuchung.

Die diskriminierenden Äußerungen wurden paarweise präsentiert. Auf einer ersten Zeile des Bildschirms erschien eine erste diskriminierende Äußerung, auf einer zweiten Zeile eine zweite Diskriminierung. Hierauf folgte:

Ich finde, die Ähnlichkeit beider Äußerungen ist:  
gering  
eher gering  
mittel  
eher groß  
groß.

---

<sup>1</sup>Für die Durchführung der Untersuchung bedanken wir uns bei Dipl. Psych. Renate Höer und Dipl. Psych. Annette Wagner.

Um die Belastung der Teilnehmer herabzusetzen, wurde aus den durch Permutation der 16 Diskriminierungen (s.o.) möglichen 120 Paarvergleichen 60 den UntersuchungsteilnehmerInnen zur Ähnlichkeitsschätzung am Bildschirm vorgelegt. Für jeden Probanden wurde ein eigenes Set zufällig ausgewählt.

### **Versuchspersonen**

Bei der vorliegenden Untersuchung geht es nicht darum, die Grundlagen des Ähnlichkeitsurteils zu erkennen (vgl. hierzu u.a. Melara, Marks & Lesco, 1992). Vielmehr besteht das Anliegen darin, mittels des Ähnlichkeitsurteils von Probanden die Facettenstruktur sprachlicher Diskriminierungen zu validieren. Für die hierzu notwendigen Einschätzungen benötigten wir Beurteiler und Beurteilerinnen, nicht Probanden, die als eigentliche "Versuchspersonen" fungierten. Diese "Experten" bzw. "Expertinnen" mußten jedoch naiv sein, das heißt, sie durften über keinerlei Wissen bezüglich der für uns relevanten Facetten und deren Strukturen verfügen (vgl. auch die oben angeführte Instruktion).

An der Untersuchung nahmen 58 deutsche Probanden teil (35 Frauen und 23 Männer). Das durchschnittliche Alter betrug 37 1/2 Jahre (mit Extremwerten von 19 und 74 Jahren). Von den 58 Probanden hatten 25 (43 %) Kontakte zu Ausländern am Arbeitsplatz, 36 (62 %) kannten Ausländer im Freundeskreis und 42 (72 %) kamen mit Ausländern während der Freizeit in Berührung. Von den Versuchspersonen hatten 19 (33%) oft Kontakt mit Ausländern, 28 (48 %) gaben mittelhäufige und 10 (17 %) seltene Kontakte an.

### **Analyseverfahren**

Die Analyse erfolgte mit dem SAS-Programm-Paket auf einem PC. Aus den individuellen Ähnlichkeitsschätzungen wurde mit Verfahren der multidimensionalen Skalierung (SAS-Prozedur MDS, SAS Institute Inc., 1992, S. 249ff.) eine dreidimensionale Punktkonfiguration errechnet. Die drei Dimensionen sind bei der Auswertung nicht als inhaltlich zu interpretierende und zu benennende Dimensionen im Sinne der Faktorenanalyse zu verstehen, sondern lediglich als Koordinatenachsen, die einen dreidimensionalen (euklidischen) Raum aufspannen (s.o.). Die erhaltene MDS-Lösung ist bis auf eine Anzahl zulässiger Transformationen festgelegt (näheres in Huerkamp, 1994).

Im folgenden wurde die Punktkonfiguration mit der SAS-Prozedur INSIGHT (SAS Institute Inc., 1993) rotiert, um einen günstigen Blickwinkel für die Feststellung zusammenhängender

Regionen in einer zweidimensionalen Projektion zu erhalten.

Bezüglich jeder Facette wurde festgestellt, ob die Punkte zufällig verteilt sind oder nicht. Letzteres ist dann der Fall, wenn sich eine Ebene so in Regionen partitionieren läßt, daß "jede dieser Regionen nur oder fast nur Punkte eines Typs enthält" (Borg, 1992, S. 7).

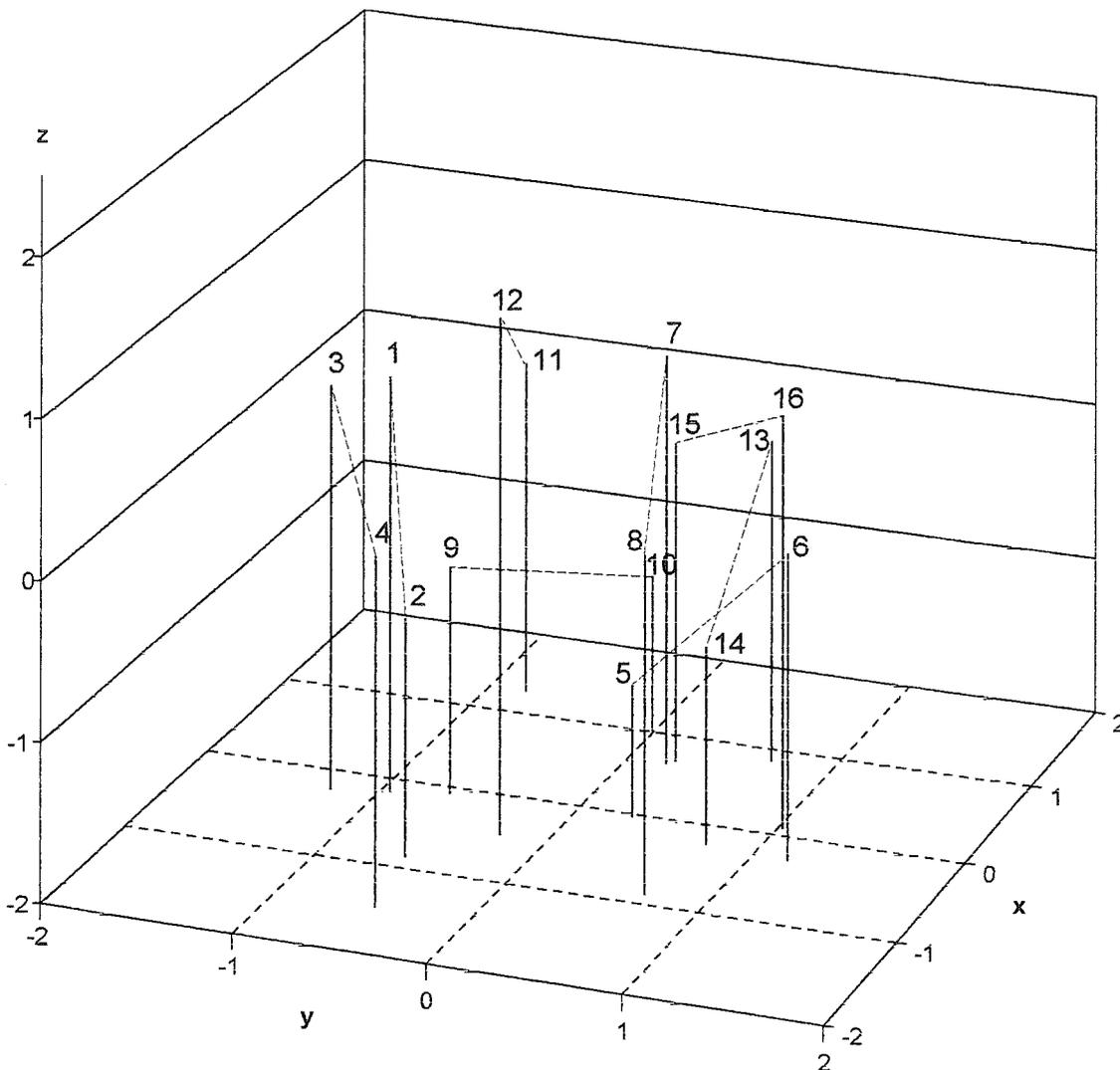
#### 4. Ergebnisse

Die aus den individuellen Ähnlichkeitsschätzungen hervorgehende MDS-Lösung konvergierte nach 26 Iterationen mit einem Stress-Wert von 0.16 (Kruskal's stress formula 1). Die erhaltenen Koordinaten sind in Tab. 2 dargestellt.

**Tab. 2: Die Punktkoordinaten der MDS-Lösung**

Äußerung	x	y	z
1	-0.14059	-0.96382	0.62757
2	-0.86643	-0.58250	-0.51148
3	-0.23012	-1.24174	0.56797
4	-1.47305	-0.48574	0.16574
5	-0.03315	0.28616	-1.16208
6	-0.26380	1.17817	-0.08583
7	0.65644	0.20195	0.60166
8	-0.87847	0.67645	0.09621
9	-0.07310	-0.66962	-0.56455
10	1.02678	-0.01522	-1.00998
11	1.28246	-0.80780	0.12956
12	-0.45703	-0.24957	1.24681
13	0.86650	0.67802	0.04166
14	-0.21646	0.74046	-0.76534
15	0.70298	0.23425	0.02696
16	0.09702	1.02055	0.59511

Wie aus der Gesamtdarstellung (s. Abb. 3) ersichtlich ist, ordnen sich die Äußerungen nicht ohne weiteres in einem Kubus an. Insbesondere ist zu erkennen, daß die sich entsprechenden Äußerungen zwar häufig 'benachbart' sind, teilweise liegen aber zwischen ihnen relativ große Distanzen. Dieser Sachverhalt ist sicherlich erklärungsbedürftig (s.u.; Diskussion).



Die mit gestrichelten Linien verbundenen Punkte (Sätze) gehören zum selben Struktupel  
(Bedeutung der Nummern: s. Tab. 1)

### Abb. 3: Gesamtdarstellung der MDS-Lösung der sich entsprechenden Äußerungen

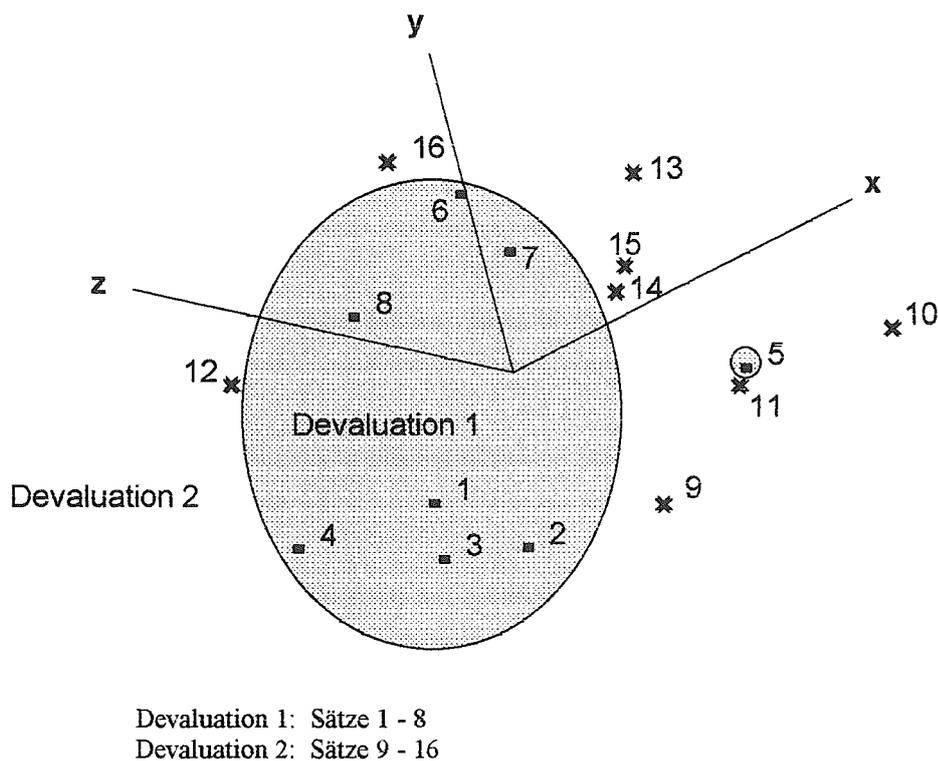
Im folgenden wird bezüglich jeder Facette einzeln dargelegt, inwieweit die Strukte regionalisierbar sind:

#### DEVALUATION

Die Äußerungen ohne pejorativen Ausdruck (Sätze 1 bis 8, mit Ausnahme von Satz 5) befinden sich in einer Region im Zentrum. Sie werden oben rechts und links umgeben von den Äußerungen, in denen pejorative Ausdrücke vorkommen (Sätze 9 bis 16). Bei dieser ordinalen Auffassung sind die Sätze 12 und 16 regional konsistent, Satz 5 hingegen inkonsistent situiert (s. Abb. 4).

Die Facette DEVALUATION wurde nominal konzipiert. Bei einer entsprechenden Aufteilung des Raumes (in Abb. 4 nicht eingezeichnete Trennungslinie im rechten Winkel zur x-Ordinate zwischen den Punkten 7 und 9) in einen linken und einen rechten Bereich wären neben Satz 5 auch die Sätze 12 und 16 inkonsistent.

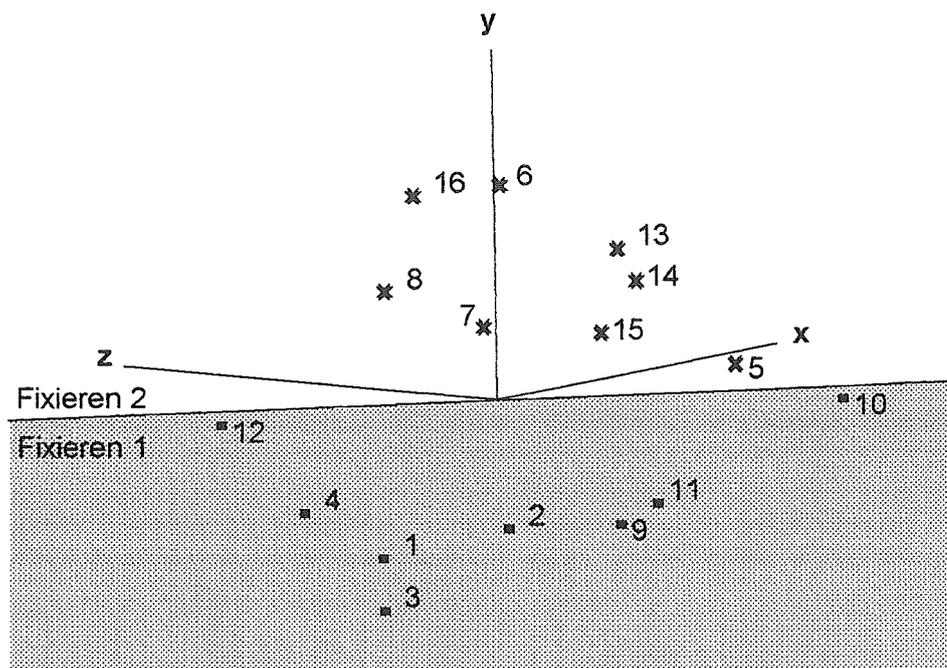
Eine Wechselwirkung der DEVALUATION mit einer anderen Facette kann nicht festgestellt werden.



**Abb. 4: Ergebnisse bezüglich der Facette DEVALUATION**

## FIXIEREN

FIXIEREN wurde ebenfalls als unabhängige Facette reproduziert. Alle Sätze von Strukt 2 liegen im hinteren Bereich, jene von Strukt 1 liegen ausnahmslos im vorderen Bereich. Das Verhältnis der Strukturen hat einen rein nominalen Charakter (s. Abb. 5).

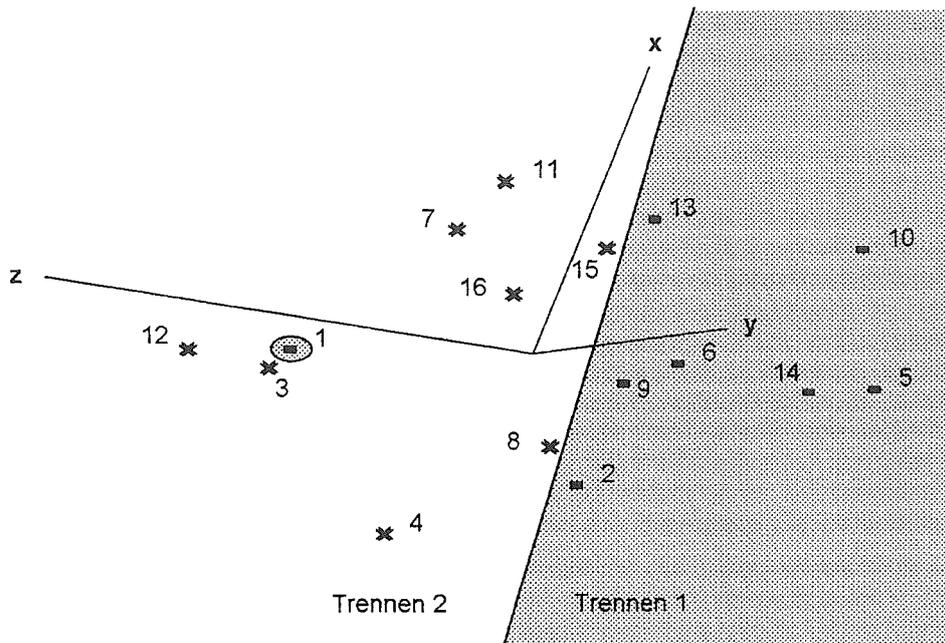


Fixieren 1: Sätze 1,2,3,4,9,10,11,12  
 Fixieren 2: Sätze 5,6,7,8,13,14,15,16

**Abb. 5: Ergebnisse bezüglich der Facette FIXIEREN**

## TRENNEN

Wie aus Abb. 6 hervorgeht, konnte auch die Facette TRENNEN ihrer Konzeption entsprechend reproduziert werden. Mit Ausnahme von Satz 1 liegen die Sätze, in denen die Fremdgruppe zum Ausdruck kommt, in einer Region oberhalb jener Sätze, in denen die Fremdgruppe nicht ausdrücklich genannt wird (in Abb. 6 links bzw. rechts der Trennungslinie erkennbar).



Trennen 1: Sätze 1,2,5,6,9,10,13,14  
 Trennen 2: Sätze 3,4,7,8,11,12,15,16

**Abb. 6: Ergebnisse bezüglich der Facette TRENNEN**

## 5. Diskussion

Der Kern des Modells sprachlicher Diskriminierung (die Funktionsfacetten TRENNEN, FIXIEREN, DEVALUATION) konnte in dieser Untersuchung erstmals validiert werden. Bei keiner Facette lag mehr als eine von jeweils 16 Äußerungen außerhalb einer zusammenhängenden Region. Bei der Facette FIXIEREN lagen sogar alle Äußerungen innerhalb des prognostizierten Bereichs. Allerdings ist die nominale Anordnung der Strukte bei der DEVALUATION fragwürdig (s.u.).

Zwischen den einzelnen Facetten konnte keine Wechselwirkung festgestellt werden. Damit wird die im 'mapping sentence' angenommene Unabhängigkeit der Kernfacetten realisiert. In den Voruntersuchungen, in denen diese beiden Facetten berücksichtigt wurden, konnte deren Unabhängigkeit noch nicht realisiert werden.

Der Modellausschnitt wurde mit der Zuweisung von zwei Äußerungen pro Struktupel reproduziert. Beim Vergleich der realisierten Raumpunkte mit den theoretischen Punkten des Kubus-Modells (vgl. Abb. 2) wurde allerdings deutlich, daß Äußerungen, die demselben Struktupel entsprechen, nicht unbedingt als sehr ähnlich erscheinen. Die Einschätzung wird offenbar nicht nur von den Funktionsfacetten beeinflusst, sondern auch von den Kontext-

facetten, welche die Diskriminierung erst hinreichend bestimmen, sowie von Faktoren, die im Modell nicht berücksichtigt werden (z.B. Ausgestaltung der Äußerung). Gegenstand der vorliegenden Untersuchung war jedoch nur die Validierung des Modellkerns bzw. der Funktionsfacetten.

Mit dem Kubus-Modell wurde eine zweigliedrige nominale Strukturierung der Facetten unterstellt. Die diesbezüglichen Annahmen haben sich im wesentlichen bestätigt:

Bei der Facette TRENNEN bewährten sich die beiden Strukturen Kategorisierung ohne bzw. mit Ausdruck der Outgroup. "Separating" und "Distancing", nicht aber "Akzentuieren" (vgl. Graumann & Wintermantel, 1989), können in diesem - und nur in diesem - Sinne als besondere Fälle von TRENNEN aufgefaßt werden. Die ESC schließt die Konstitution einer sozialen Kategorie bezüglich der ersten Gruppe in der Regel aus. Von der SIT und - bei einer Anwendung auf die Diskriminierung - auch von der PPK werden zwar beide Kategorien vorgesehen, doch wird nur eine Option realisiert, wobei unklar bleibt, um welche es sich hierbei handelt. Möglich wäre die hier berücksichtigte zweite Option oder eine weitere Option ('kein Ausdruck für beide Gruppen'). Letztere wird jedoch durch das vorliegende Datenmaterial (Datenbank DISKRIM) nicht nahegelegt. Eine Gewichtung der beiden realisierten Strukturen ist nicht möglich. Bewährt hat sich das konzipierte nominale Verhältnis.

Bei der Facette FIXIEREN bestätigte sich die Unterscheidung der Kategorisierung der Fremdgruppe ohne bzw. mit Attribuierung sowie das erwartete nominale Verhältnis dieser Strukturen. Das erste Strukt kann als "Typing", das zweite als "Assigning traits" interpretiert werden (vgl. Graumann & Wintermantel, 1989). In den skizzierten sozialpsychologischen Ansätzen (insb. SIT, ESC) wird die erste Option nicht besonders berücksichtigt. Dies ist nicht zuletzt auf die Verkenntung des Aktcharakters von Behauptungen und Urteilen zurückzuführen (u.a. auch in der TLE).

Die Facette DEVALUATION konnte zwar erwartungsgemäß zweigliedrig realisiert werden, doch legen die Daten eher ein ordinales als ein nominales Verhältnis der Strukturen nahe. Somit läge ein höheres Skalenniveau vor als konzipiert wurde. Sollte dieses Skalenniveau in weiteren Untersuchungen reproduziert werden, müßte dies jedoch nicht bedeuten, daß die diskriminierende Herabsetzung eines Mitgliedes der Outgroup mit pejorativen Ausdrücken 'devaluativer' ist als eine solche ohne pejorative Ausdrücke. Aufgrund der vorliegenden Daten kann man lediglich festhalten, daß die inhaltlichen Abwertungen als "zentraler" für die DEVALUATION aufgefaßt werden als die lexikalisierten (und damit überprüfbar) Abwertungen. Aussagen über die "Stärke" der Abwertung würden eine entsprechende Abstufung (u.a. mehrere gleich hohe Stufen) erfordern. Für einen empirischen Vergleich bestimmter sozialpsychologischer Ansätze (z.B. Schwartz & Struch, 1989, vs. SIT) in ihrer vorliegenden Form würde das hier erreichte Skalenniveau keinesfalls genügen. Erforderlich

wäre ein Intervallskalenniveau; ein Anspruch, der bei den Schwierigkeiten, die bereits eine exakte nominale Strukturierung des Gegenstandes bietet, als kaum realisierbar erscheint (näheres zum Skalenniveau in der Psychologie, vgl. Galliker, 1990).

Zusammenfassend kann man festhalten, daß sich die vorliegende Facettierung des Kerns des Modells sprachlicher Diskriminierung sowie die Strukturierung der Facetten (basierend auf Frege, 1892/1994), für die (Ähnlichkeits-)Einschätzung der Diskriminierungen als relevant erwiesen. Dieses Ergebnis der Studie ist bemerkenswert, wenn man bedenkt, daß die Probanden auf eine feingliedrige Facettenstruktur 'ansprachen', die sie als solche nicht bewußt wahrnehmen konnten. In den einschlägigen sozialpsychologischen Untersuchungen liegt eine solche Ausdifferenzierung bisher nicht vor (bez. der Facetten als solchen ist die SIT am tiefsten). Aufgrund der meistens mechanischen sprachlichen Operationalisierung der (außer in der TLE) nicht sprachlich konzipierten Kategorien wird insbesondere die sprachpsychologische Differenzierung der einzelnen Aspekte der Diskriminierung vernachlässigt. In der Regel wird nur eine Option berücksichtigt oder die Optionen werden nicht genügend unterschieden.

Die validierte Facettenstruktur (Kern des Modells sprachlicher Diskriminierung) läßt sich wie folgt interpretieren: TRENNEN von In- und Outgroup, FIXIEREN der Outgroup-Kategorisierung sowie DEVALUATION der Outgroup sind eigenständige (notwendige, wenngleich nicht hinreichende) Bestimmungen der Diskriminierung. TRENNEN erfolgt ohne oder mit Ausdruck der Fremdgruppe. Unabhängig davon erfolgt FIXIEREN ohne oder mit Attributierung der Fremdgruppe. Wiederum unabhängig davon erfolgt eine DEVALUATION der Fremdgruppe ohne oder mit pejorativem Ausdruck. Bei Diskriminierungen (insb. bei den behandelten expliziten) ist entscheidend, ob ihre Funktionen im Sinn der Äußerung oder in einem besonderen Ausdruck zur Geltung kommen. Nur im zweiten Fall wird im einzelnen unmittelbar auf etwas verwiesen, was der Fall oder nicht der Fall sein kann, also auf eine Bedeutung, die an sich leicht überprüfbar ist (vgl. Frege, 1892/1994).

Diese Modellierung des Gegenstandes hat theoretische Implikationen. Es folgt zum Beispiel, daß auch unter der Bedingung TRENNEN/Strukt 1 FIXIEREN/Strukt 2 möglich ist (was insb. bei einem Einbezug der Attributionstheorie relevant wäre). Andererseits läßt die Modellierung noch einiges offen. So kann über das Gewicht sowie die Reihenfolge (evtl. Gleichzeitigkeit) der einzelnen 'Einflußgrößen' nichts ausgesagt werden. Die Strukturen von TRENNEN und FIXIEREN sind nicht geordnet (bei der DEVALUATION kann ein ordinales Skalenniveau angenommen werden). Das heißt: Quantitative Aussagen sind nicht möglich. Man kann feststellen, ob ein bestimmter Aspekt der Diskriminierung prädikativ ist oder nicht, doch kann man nicht entscheiden, ob sich die erste oder die zweite Option 'stärker' auswirkt. So gilt es zum Beispiel beim FIXIEREN zu erkennen, ob eine kategoriale Zuordnung erfolgt,

was wesentlich den Sprechakt als solchen konstituiert, oder ob innerhalb des Sprechaktes propositional attribuiert wird. Hierbei handelt es sich um einen qualitativen Unterschied, der als solcher nicht auf ein 'Mehr oder Weniger' eines an sich Gleichen reduziert werden kann. Die meisten Voraussagen der angeführten sozialpsychologischen Theorien sind deshalb im Sinne des validierten Modells nicht ohne genaue Überprüfung des unterstellten Skalenniveaus verwendbar.

Widersprüchliche Voraussagen werden empirisch vergleichbar, wenn der Untersuchungsgegenstand genügend facettiert ist und die Strukturen der Facetten so festgelegt sind, daß nichts konfundiert wird. Abhängige Variablen (z.B. Dehumanisierung) können auf der Facettenstruktur geortet, entsprechend umformuliert oder präzisiert werden. In diesem Fall dient die Facettenstruktur quasi als Vergleichsfolie verschiedener Ansätze. Die jeweiligen Voraussagen betreffen unterschiedliche 'Besetzungen' der Facettenstruktur. Inwiefern die Voraussagen eintreffen oder nicht eintreffen, wird durch den Vergleich der prognostizierten 'Muster' mit den realisierten entschieden. Abweichungen sind detailgenau bestimmbar, was nicht zuletzt auch in theoretischer Hinsicht relevant ist.

## Literatur

- Allen, V.L. & Wilder, D.A. (1975). Categorization, belief similarity and group discrimination. **Journal of Personality and Social Psychology**, 32, 971-977.
- Amir, Y. (1976). The role of intergroup contact in change of prejudice and ethnic relations. In P.A. Katz (Ed.), **Towards the elimination of racism** (pp. 245-308). New York: Pergamon Press.
- Austin, J.L. (1962). **How to do things with words**. Oxford: University Press.
- Borg, I. (1992). **Grundlagen und Ergebnisse der Facettentheorie**. Bern: Huber.
- Canter, D. (1985). **Facet theory: Approaches to social research**. New York: Springer.
- Dorsch, F., Häcker, H. & Stapf, K.-H. (Hrsg.).(1987). **Psychologisches Wörterbuch**. 11. Auflage. Bern: Huber.
- Drosdowski, G., Müller, W., Scholze-Stubenrecht, W. & Wermke, M. (Hrsg.).(1990). **Duden. Bd. 5: Fremdwörterbuch**. Mannheim: Dudenverlag.
- Foa, U.G. (1958). The contiguity principle in the structure of interpersonal relations. **Human Relations**, II, 229-238.
- Frege, G. (1892/1994). Über Sinn und Bedeutung. In G. Patzig (Hrsg.), **Gottlob Frege. Funktion, Begriff, Bedeutung** (S. 40-65). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. Erstveröffentlichung 1892.
- Freund, T., Kruglanski, A.W. & Shpitajzen, A. (1985). The freezing and unfreezing of impressional primacy: Effects of the need for structure and the fear of invalidity. **Personality and Social Psychology Bulletin**, 11/4, 479-487.
- Galliker, M. (1977). **Müssen wir uns auf das Sprechen vorbereiten?** Bern: Haupt.
- Galliker, M. (1990). Ist die Psychologie eine exakte Wissenschaft? Zur Befolgung der Äquivalenzvorschrift beim Messen am Beispiel des "Berner Systems". **Psychologische Beiträge**, 32, 225-248.
- Galliker, M., Huerkamp, M. & Wagner, F. (1994). The social perception and judgement of foreigners. In B. Boothe & R. Hirsig (Eds.), **Perception - Evaluation - Interpretation**. Bern: Hans Huber.
- Galliker, M., Huerkamp, M., Wagner, F. & Graumann, C.F. (1994). Sprachliche Diskriminierung: Zum Vergleich der Beurteilungen deutscher und ausländischer Versuchspersonen. **Sprache & Kognition**, 4.
- Gibbs, R.W. (1984). Literal meaning and psychological theory. **Cognitive Science**, 8, 275-304.
- Graumann, C.F. & Wintermantel, M. (1989). Discriminatory speech acts: A functional approach. In D. Bar-Tal, C.F. Graumann, A.W. Kruglanski & W. Stroebe (Eds.), **Stereotypes and prejudice: Changing conceptions** (pp. 184-204). New York: Springer.
- Hamilton, D.L. (1979). A cognitive-attributional analysis of stereotyping. **Advances in Experimental Social Psychology**, 12, 53-84.
- Holz-Ebeling, F. (1990). Das Unbehagen an der Facettentheorie: Zeit für eine Neubestimmung. **Archiv für Psychologie**, 142, 265-292.

- Huerkamp, M. (1994). **SAS-Makros zur Analyse und Darstellung mehrdimensionaler Punktekongfigurationen**. (Arbeiten aus dem Sonderforschungsbereich 245, 72). Heidelberg/Mannheim.
- Juelich, D. (1993). Die Wiederkehr des Verdrängten. Sozialpsychologische Aspekte zur Identität der Deutschen nach Auschwitz. **Journal für Psychologie**, **3**, 35-43.
- Katz, D. & Braly, K.W. (1933). Racial stereotypes of 100 college students. **Journal of Abnormal and Social Psychology**, **28**, 280-290.
- Kelly, G.A. (1985). **Die Psychologie der persönlichen Konstrukte**. Paderborn: Junfermann.
- Kruglanski, A.W. (1980). Lay epistemologic process and contents. **Psychological Review**, **87**, 70-87.
- Marques, J.M. (1990). The black-sheep effect: Out-group homogeneity in social comparison settings. In D. Abrams & A. Hogg (Eds.), **Social identity theory** (pp. 131-151). New York: Harvester.
- Melara, R.D., Marks, L.A. & Lesko, K.E. (1992). Optional processes in similarity judgments. **Perception & Psychophysics**, **51(2)**, 123-133.
- Müller, W. (Hrsg.).(1985). **Duden. Bd. 10: Bedeutungswörterbuch**. Mannheim: Dudenverlag.
- Mummendey, A. & Schreiber, H.-J. (1983). Better or just different? Positive social identity by discrimination against, or by differentiation from outgroups. **European Journal of Social Psychology**, **13**, 389-397.
- SAS Institute Inc. (1992). **SAS Technical Report P - 229, SAS/STAT Software: Changes and Enhancements, Release 6.07**. Cary, NC: SAS Institute Inc.
- SAS Institute Inc. (1993). **SAS/INSIGHT user's guide. Version 6, second edition**. Cary, NC: SAS Institute Inc.
- Schwartz, S.H. & Struch, N. (1989). Values, stereotypes and intergroup antagonism. In D. Bar-Tal, C.F. Graumann, A.W. Kruglanski & W. Stroebe (Eds.), **Stereotypes and prejudice: Changing conceptions** (pp. 150-167). New York: Springer.
- Searle, J.R. (1973). **Sprechakte**. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Sherif, M. (1951). Experimental study of intergroup relations. In J.H. Rohrer & M. Sherif (Eds.), **Social psychology at the crossroads** (pp. 388-426). New York: Harper.
- Simon, B. (1993). On the asymmetry in the cognitive construal of ingroup and outgroup: A model of egocentric social categorization. **European Journal of Social Psychology**, **23**, 131-147.
- Stroebe, W. & Insko, C.A. (1989). Stereotype, prejudice, and discrimination: Changing conceptions in theory and research. In D. Bar-Tal, C.F. Graumann, A.W. Kruglanski & W. Stroebe (Eds.), **Stereotypes and prejudice: Changing conceptions** (pp. 3-36). New York: Springer.
- Tajfel, H. (1970). Experiments in intergroup discrimination. **Scientific American**, **223**, 96-102.

- Tajfel, H. (1972). Social categorization (English manuscript of La catégorisation sociale). In S. Moscovici (Ed.), **Introduction à la psychologie sociale, Vol. 1** (pp. 272-302). Paris: Larousse.
- Tajfel, H. (1976). Exit, voice, and intergroup relations. In L.H. Strickland, F.E. Aboud & K.J. Gergen (Eds.), **Social psychology in transition** (pp. 281-304). New York: Plenum Press.
- Tajfel, H. (1978). **Differentiation between social groups**. London: Academic Press.
- Tajfel, H. & Turner, J.C. (1979). An integrative theory of intergroup conflict. In W.G. Austin & S. Worchel (Eds.), **The social psychology of intergroup relations** (pp. 33-47). Monterey: Brooks Cole.
- Turner, J.C. (1975). Social comparison and social identity: Prospects for intergroup behavior. **European Journal of Social Psychology**, 5, 5-34.
- Turner, J. C. (1978). Social comparison, similarity and ingroup favouritism. In H. Tajfel (Ed.), **Differentiation between social groups** (pp 235-250). London: Academic Press.
- van Dijk, T.A. (1984). **Prejudice in discourse**. Amsterdam: Benjamins.
- van Dijk, T.A. (1991). **Racism and the press**. London: Routledge.
- Wagner, F., Huerkamp, M., Jockisch, H. & Graumann, C.F. (1990). **Sprachlich realisierte soziale Diskriminierungen: Empirische Überprüfung eines Modells expliziter Diskriminierung**. (Arbeiten aus dem Sonderforschungsbereich 245, 23). Heidelberg/Mannheim.
- Wagner, F., Huerkamp, M., Jockisch, H. & Graumann, C.F. (1993). Sprachliche Diskriminierung. In H. Löffler (Hrsg), **Dialoganalyse IV. Referate der 4. Arbeitstagung Basel 1992**. Tübingen: Niemeyer.
- Wagner, F., Huerkamp, M., Galliker, M. & Graumann, C.F. (1995). Implizite sprachliche Diskriminierung aus linguistischer Sicht. In E. Pietri (Hrsg.), **Dialoganalyse V. Referate der 5. Arbeitstagung Paris 1994**. Tübingen: Niemeyer.
- Wagner, U. & Machleit, U. (1986). 'Gastarbeiter' in the Federal Republic of Germany: Contact between Germans and migrant population. In M. Hewstone & R. Brown (Eds.), **Contact and conflict in intergroup encounters** (pp. 59-78). Oxford: Basil Blackwell.
- Wittgenstein, L. (1921/1963). **Tractatus logico-philosophicus**. Frankfurt a.M.: Suhrkamp. Erstveröffentlichung 1921.

Verzeichnis der Arbeiten  
aus dem Sonderforschungsbereich 245  
Heidelberg/Mannheim

- Nr. 1 Schwarz, S., Wagner, F. & Kruse, L.: Soziale Repräsentation und Sprache: Gruppenspezifische Wissensbestände und ihre Wirkung bei der sprachlichen Konstruktion und Rekonstruktion geschlechtstypischer Episoden. Februar 1989.
- Nr. 2 Wintermantel, M., Laux, H. & Fehr, U.: Anweisung zum Handeln: Bilder oder Wörter. März 1989.
- Nr. 3 Herrmann, Th., Dittrich, S., Hornung-Linkenheil, A., Graf, R. & Egel, H.: Sprecherziele und Lokalisationssequenzen: Über die antizipatorische Aktivierung von Wieschemata. April 1989.
- Nr. 4 Schwarz, S., Weniger, G. & Kruse, L. (unter Mitarbeit von R. Kohl): Soziale Repräsentation und Sprache: Männertypen: Überindividuelle Wissensbestände und individuelle Kognitionen. Juni 1989.
- Nr. 5 Wagner, F., Theobald, H., Heß, K., Schwarz, S. & Kruse, L.: Soziale Repräsentation zum Mann: Gruppenspezifische Salienz und Strukturierung von Männertypen. Juni 1989.
- Nr. 6 Schwarz, S. & Kruse, L.: Soziale Repräsentation und Sprache: Gruppenspezifische Unterschiede bei der sprachlichen Realisierung geschlechtstypischer Episoden. Juni 1989.
- Nr. 7 Dorn-Mahler, H., Grabowski-Gellert, J., Funk-Müldner, K. & Winterhoff-Spurk, P.: Intonation bei Aufforderungen. Teil I: Theoretische Grundlagen. Juni 1989.
- Nr. 8 Dorn-Mahler, H., Grabowski-Gellert, J., Funk-Müldner, K. & Winterhoff-Spurk, P.: Intonation bei Aufforderungen. Teil II: Eine experimentelle Untersuchung. Dezember 1989.
- Nr. 9 Sommer, C. M. & Graumann, C. F.: Perspektivität und Sprache: Zur Rolle von habituellen Perspektiven. August 1989.
- Nr. 10 Grabowski-Gellert, J. & Winterhoff-Spurk, P.: Schreiben ist Silber, Reden ist Gold. August 1989.
- Nr. 11 Graf, R. & Herrmann, Th.: Zur sekundären Raumreferenz: Gegenüberobjekte bei nicht-kanonischer Betrachterposition. Dezember 1989.
- Nr. 12 Grosser, Ch. & Mangold-Allwinn, R.: Objektbenennung in Serie: Zur partnerorientierten Ausführlichkeit von Erst- und Folgebennungen. Dezember 1989.
- Nr. 13 Grosser, Ch. & Mangold-Allwinn, R.: Zur Variabilität von Objektbenennungen in Abhängigkeit von Sprecherzielen und kognitiver Kompetenz des Partners. Dezember 1989.

- Nr. 14 Gutfleisch-Rieck, I., Klein, W., Speck, A. & Spranz-Fogasy, Th.: Transkriptionsvereinbarungen für den Sonderforschungsbereich 245 „Sprechen und Sprachverstehen im sozialen Kontext“. Dezember 1989.
- Nr. 15 Herrmann, Th.: Vor, hinter, rechts und links: das 6H-Modell. Psychologische Studien zum sprachlichen Lokalisieren. Dezember 1989.
- Nr. 16 Dittrich, S. & Herrmann, Th.: „Der Dom steht hinter dem Fahrrad.“ – Intendiertes Objekt oder Relatum? März 1990.
- Nr. 17 Kilian, E., Herrmann, Th., Dittrich, S. & Dreyer, P.: Was- und Wie-Schemata beim Erzählen. Mai 1990.
- Nr. 18 Herrmann, Th. & Graf, R.: Ein dualer Rechts-links-Effekt. Kognitiver Aufwand und Rotationswinkel bei intrinsischer Rechts-links-Lokalisation. August 1990.
- Nr. 19 Wintermantel, M.: Dialogue between expert and novice: On differences in knowledge and means to reduce them. August 1990.
- Nr. 20 Graumann, C. F.: Perspectivity in Language and Language Use. September 1990.
- Nr. 21 Graumann, C. F.: Perspectival Structure and Dynamics in Dialogues. September 1990.
- Nr. 22 Hofer, M., Pikowsky, B., Spranz-Fogasy, Th. & Fleischmann, Th.: Mannheimer Argumentations-Kategoriensystem (MAKS). Mannheimer Kategoriensystem für die Auswertung von Argumentationen in Gesprächen zwischen Müttern und jugendlichen Töchtern. Oktober 1990.
- Nr. 23 Wagner, F., Huerkamp, M., Jockisch, H. & Graumann, C. F.: Sprachlich realisierte soziale Diskriminierungen: empirische Überprüfung eines Modells expliziter Diskriminierung. Oktober 1990.
- Nr. 24 Rettig, H., Kiefer, L., Sommer, C. M. & Graumann, C. F.: Perspektivität und soziales Urteil: Wenn Versuchspersonen ihre Bezugsskalen selbst konstruieren. November 1990.
- Nr. 25 Kiefer, L., Sommer, C. M. & Graumann, C. F.: Perspektivität und soziales Urteil: Klassische Urteils-effekte bei individueller Skalenkonstruktion. November 1990.
- Nr. 26 Hofer, M., Pikowsky, B., Fleischmann, Th. & Spranz-Fogasy, Th.: Argumentationssequenzen in Konfliktgesprächen zwischen Müttern und Töchtern. November 1990.
- Nr. 27 Funk-Müldner, K., Dorn-Mahler, H. & Winterhoff-Spurk, P.: Kategoriensystem zur Situationsabhängigkeit von Aufforderungen im betrieblichen Kontext. Dezember 1990.
- Nr. 28 Groeben, N., Schreier, M. & Christmann, U.: Argumentationsintegrität (I): Herleitung, Explikation und Binnenstrukturierung des Konstrukts. Dezember 1990.
- Nr. 29 Blickle, G. & Groeben, N.: Argumentationsintegrität (II): Zur psychologischen Realität des subjektiven Wertkonzepts – ein experimenteller Überprüfungsansatz am Beispiel ausgewählter Standards. Dezember 1990.
- Nr. 30 Schreier, M. & Groeben, N.: Argumentationsintegrität (III): Rhetorische Strategien und Integritätsstandards. Dezember 1990.

- Nr. 31 Sachtleber, S. & Schreier, M.: Argumentationsintegrität (IV): Sprachliche Manifestationen argumentativer Unintegrität – ein pragmalinguistisches Beschreibungsmodell und seine Anwendung. Dezember 1990.
- Nr. 32 Dietrich, R., Egel, H., Maier-Schicht, B. & Neubauer, M.: ORACLE und die Analyse des Äußerungsaufbaus. Februar 1991.
- Nr. 33 Nüse, R., Groeben, N. & Gauler, E.: Argumentationsintegrität (V): Diagnose argumentativer Unintegrität – (Wechsel-)wirkungen von Komponenten subjektiver Werturteile über argumentative Sprechhandlungen. März 1991.
- Nr. 34 Christmann, U. & Groeben, N.: Argumentationsintegrität (VI): Subjektive Theorien über Argumentieren und Argumentationsintegrität – Erhebungsverfahren, inhaltsanalytische und heuristische Ergebnisse. März 1991.
- Nr. 35 Graf, R., Dietrich, S., Kilian, E. & Herrmann, Th.: Lokalisationssequenzen: Sprecherziele, Partnermerkmale und Objektkonstellationen (Teil II). Drei Erkundungsexperimente. März 1991.
- Nr. 36 Hofer, M., Pikowsky, B., & Fleischmann, Th.: Jugendliche unterschiedlichen Alters im argumentativen Konfliktgespräch mit ihrer Mutter. März 1991.
- Nr. 37 Herrmann, Th., Graf, R. & Helmecke, E.: „Rechts“ und „Links“ unter variablen Betrachtungswinkeln: Nicht-Shepardsche Rotationen. April 1991.
- Nr. 38 Herrmann, Th. & Grabowski, J.: Mündlichkeit, Schriftlichkeit und die nicht-terminalen Prozeßstufen der Sprachproduktion. Februar 1992.
- Nr. 39 Thimm, C. & Kruse, L.: Dominanz, Macht und Status als Elemente sprachlicher Interaktion. Mai 1991.
- Nr. 40 Thimm, C. & Kruse, L.: Sprachliche Effekte von Partnerhypothesen in dyadischen Situationen. September 1993.
- Nr. 41 Thimm, C., Maier, S. & Kruse, L.: Statusrelationen in dyadischen Kommunikationssituationen: Zur Rolle von Partnerhypothesen. April 1994.
- Nr. 42 Funk-Müldner, K., Dorn-Mahler, H. & Winterhoff-Spurk, P.: Nonverbales Verhalten beim Auffordern – ein Rollenspielexperiment. Dezember 1991.
- Nr. 43 Dorn-Mahler, H., Funk-Müldner, K. & Winterhoff-Spurk, P.: AUFF<sub>KO</sub> – Ein inhaltsanalytisches Kodiersystem zur Analyse von komplexen Aufforderungen. Oktober 1991.
- Nr. 44 Herrmann, Th.: Sprachproduktion und erschwerte Wortfindung. Mai 1992.
- Nr. 45 Grabowski, J., Herrmann, Th. & Weiß, P.: Wenn „vor“ gleich „hinter“ ist – zur multiplen Determination des Verstehens von Richtungspräpositionen. Juni 1992.
- Nr. 46 Barattelli, St., Koelbing, H.G. & Kohlmann, U.: Ein Klassifikationssystem für komplexe Objektreferenzen. September 1992.
- Nr. 47 Haury, Ch., Engelbert, H. M., Graf, R. & Herrmann, Th.: Lokalisationssequenzen auf der Basis von Karten- und Straßenwissen: Erste Erprobung einer Experimentalanordnung. August 1992.

- Nr. 48 Schreier, M. & Czemmel, J.: Argumentationsintegrität (VII): Wie stabil sind die Standards der Argumentationsintegrität ? August 1992.
- Nr. 49 Engelbert, H. M., Herrmann, Th. & Haury, Ch.: Ankereffekte bei der sprachlichen Linearisierung. Oktober 1992.
- Nr. 50 Spranz-Fogasy, Th.: Bezugspunkte der Kontextualisierung sprachlicher Ausdrücke in Interaktionen. Ein Konzept zur analytischen Konstitution von Schlüsselwörtern. November 1992.
- Nr. 51 Kiefer, M., Barattelli, St. & Mangold-Allwinn, R.: Kognition und Kommunikation: Ein integrativer Ansatz zur multiplen Determination der lexikalischen Spezifität der Objektklassenbezeichnung. Februar 1993.
- Nr. 52 Spranz-Fogasy, Th.: Beteiligungsrollen und interaktive Bedeutungskonstitution. Februar 1993.
- Nr. 53 Schreier, M. & Groeben, N.: Argumentationsintegrität (VIII): Zur psychologischen Realität des subjektiven Wertkonzepts. Eine experimentelle Überprüfung für die 11 Standards integrieren Argumentierens. Dezember 1992.
- Nr. 54 Sommer, C. M., Freitag, B. & Graumann, C. F.: Aggressive Interaction in Perspectival Discourse. März 1993.
- Nr. 55 Huerkamp, M., Jockisch, H., Wagner, F. & Graumann, C. F.: Facetten expliziter sprachlicher Diskriminierung: Untersuchungen von Ausländer-Diskriminierungen anhand einer deutschen und einer ausländischen Stichprobe. Februar 1993.
- Nr. 56 Rummer, R., Grabowski, J., Hauschildt, A. & Vorweg, C.: Reden über Ereignisse: Der Einfluß von Sprecherzielen, sozialer Nähe und Institutionalisiertheitsgrad auf Sprachproduktionsprozesse. April 1993.
- Nr. 57 Blickle, G.: Argumentationsintegrität (IX): Personale Antezedensbedingungen der Diagnose argumentativer Unintegrität. Juli 1993.
- Nr. 58 Herrmann, Th., Buhl, H.M., Schweizer, K. & Janzen, G.: Zur repräsentationalen Basis des Ankereffekts. Kognitionspsychologische Untersuchungen zur sprachlichen Linearisierung. September 1993.
- Nr. 59 Carroll, M.: Keeping spatial concepts on track in text production. A comparative analysis of the use of the concept path in descriptions and instructions in German. Oktober 1993.
- Nr. 60 Speck, A.: Instruieren im Dialog. Oktober 1993.
- Nr. 61 Herrmann, Th. & Grabowski, J.: Das Merkmalsproblem und das Identitätsproblem in der Theorie dualer, multimodaler und flexibler Repräsentationen von Konzepten und Wörtern (DMF-Theorie). November 1993.
- Nr. 62 Rummer, R., Grabowski, J. & Vorweg, C.: Zur situationsspezifischen Flexibilität zentraler Voreinstellungen bei ereignisbezogenen Sprachproduktionsprozessen. November 1993.
- Nr. 63 Christmann, U. & Groeben, N.: Argumentationsintegrität (X): Realisierung argumentativer Redlichkeit und Reaktionen auf Unredlichkeit. November 1993.

- Nr. 64 Christmann, U. & Groeben, N.: Argumentationsintegrität (XI): Retrognostische Überprüfung der Handlungsleitung subjektiver Theorien über Argumentationsintegrität bei Kommunalpolitikern/innen. November 1993.
- Nr. 65 Schreier, M.: Argumentationsintegrität (XII): Sprachliche Manifestationsformen argumentativer Unintegrität in Konfliktgesprächen. Dezember 1993.
- Nr. 66 Christmann, U., Groeben, N. & Küppers, A.: Argumentationsintegrität (XIII): Subjektive Theorien über Erkennen und Ansprechen von Unintegritäten im Argumentationsverlauf. Dezember 1993.
- Nr. 67 Christmann, U. & Groeben, N.: Argumentationsintegrität (XIV): Der Einfluß von Valenz und Sequenzstruktur argumentativer Unintegrität auf kognitive und emotionale Komponenten von Diagnose- und Bewertungsreaktionen. Dezember 1993.
- Nr. 68 Schreier, M., Groeben, N. & Mlynski, G.: Argumentationsintegrität (XV): Der Einfluß von Bewußtheitsindikatoren und (Un-)Höflichkeit auf die Rezeption argumentativer Unintegrität. Februar 1994.
- Nr. 69 Thimm, C., Rademacher, U. & Augenstein, S.: "Power-Related Talk (PRT)": Ein Auswertungsmodell. Januar 1994.
- Nr. 70 Kiefer, L., Rettig, H., Sommer, C. M. & Graumann, C. F.: Perspektivität und soziales Urteil: Vier Sichtweisen zum Thema "Ausländerstop". Januar 1994.
- Nr. 71 Graumann, C. F.: Discriminatory Discourse. Conceptual and methodological problems. 1994.
- Nr. 72 Huerkamp, M.: SAS-Makros zur Analyse und Darstellung mehrdimensionaler Punktekfigurationen. 1994.
- Nr. 73 Galliker, M., Huerkamp, M., Höer, R. & Wagner, F.: Funktionen expliziter sprachlicher Diskriminierung: Validierung der Kernfacetten des Modells sprachlicher Diskriminierung. Juni 1994.
- Nr. 74 Buhl, H.M., Schweizer, K. & Herrmann, Th.: Weitere Untersuchungen zum Ankereffekt. April 1994.
- Nr. 75 Herrmann, Th.: Psychologie ohne 'Bedeutung'? Zur Wort-Konzept-Relation in der Psychologie. Mai 1994.
- Nr. 76 Neubauer, M., Hub, I. & Thimm, C.: Transkribieren mit  $\LaTeX$ : Transkriptionsregeln, Eingabeverfahren und Auswertungsmöglichkeiten. Mai 1994.
- Nr. 77 Thimm, C. & Augenstein, S.: Sprachliche Effekte in hypothesengeleiteter Interaktion: Durchsetzungsstrategien in Aushandlungsgesprächen. Mai 1994.
- Nr. 78 Sommer, C. M., Rettig, H., Kiefer, L. & Frankenhauser, D.: "Germany will be one single concrete block ...". Point of View and Reference to Topic Aspects in Adversarial Discussions on Immigration. September 1994.
- Nr. 79 Maier, S. & Kruse, L.: Ein Design zur Erfassung einer dialogischen Kommunikationssituation: Das Experiment "Terminabsprache". November 1994.

- Nr. 80 Grabowski, J.: Schreiben als Systemregulation - Ansätze einer psychologischen Theorie der schriftlichen Sprachproduktion. Oktober 1994.
- Nr. 81 Hermanns, F.: Schlüssel-, Schlag- und Fahnenwörter. Zu Begrifflichkeit und Theorie der lexikalischen <politischen Semantik>. Dezember 1994.
- Nr. 82 Kiefer, L., Rettig, H., Frankenhauser, D., Sommer, C. M. & Graumann, C. F.: Perspektivität und Persuasion: Effektivität perspektivenrelevanter Persuasionsstrategien. Dezember 1994.
- Nr. 83 Liebert, W.-A.: Das analytische Konzept "Schlüsselwort" in der linguistischen Tradition. Dezember 1994.
- Nr. 84 Buhl, H. M., Schweizer, K. & Herrmann, Th.: Der Einfluß von Räumlichkeit und Reizmodalität auf den Ankereffekt. Dezember 1994.
- Nr. 85 Koelbing, H.G., Mangold-Allwinn, R., Barattelli, St., Kohlmann, U. & Stutterheim, C. v.: Welchen Einfluß hat der Ausführende auf den Instruierenden ? Dezember 1994.
- Nr. 86 Held, Th. & Maier-Schicht, B.: Benutzerhandbuch und Dokumentation eines Experimentalsystems auf der Basis der Expertensystemschaale knoX. Dezember 1994.
- Nr. 87 Maier-Schicht, B., Theiss, G. & Held, Th.: Ein Expertensystem als Experimentalsystem. Februar 1995.